



**Telegraphische Depesche der Schlesischen Zeitung.**  
Nach der Deutschen Reform beabsichtigt der Kurfürst von Hessen, mit kurhessischen Truppen nach Kassel zurückzuführen, um die Regierung verfassungsmäßig zu übernehmen. Die Rückkehr soll sogleich erfolgen, sobald die fremden Truppen das Land verlassen haben. Der Kurfürst hat diese seine Absicht der preussischen Regierung notificirt.  
Man versichert, Schwarzenberg's Zustimmung hierzu sei bereits in Frankfurt eingetroffen.

### Telegraphische Nachrichten.

Kassel, Dienstag 26. November, Nachm. 2 Uhr. Die Regierung hat einen geheimen Ständeausschuß zur Mitwirkung bei der Verwaltung des Schatzes und Emission von Staatspapieren ernannt.

Paris, Montag, 25. Nov. Abends 9 Uhr. Nach Metz und Lüneville sind 6 Regimenter abgeordnet worden. Die niedergesetzte Commission für den Credit zur Rüstung hat sich für die Neutralität Frankreichs ausgesprochen. — Berner meinte: Die Armee müsse jede Invasion Frankreichs hindern. Legitimisten und Orleanisten verteidigen die Politik Oesterreichs. Die Repräsentanten des Chysee wollen, daß der Bericht die Neutralitätsfrage mit Stillschweigen übergehe. Die „Assemblée Nationale“ und die „Gazette de France“ sind von der Anklage der Beleidigung des Präsidenten freigesprochen worden. 3% 57. 5% 92,05.

Breslau, 28. Novbr. [Uebersicht.] Die heute aus Berlin uns zugegangenen Nachrichten lauten erfreulicher Art. Sie lassen mit Zuversicht hoffen, daß Preußens Rechte wie seine Stellung in Deutschland bei den Conferenzen in Oderberg, woselbst der Minister Herr v. Manteuffel bereits eingetroffen ist, zu wahren wissen wird. — Ueber den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen sowohl wie über die Thätigkeit und die Stimmung in den Kammern macht unser Berliner \*\* Corresp. heute sehr beachtenswerthe Mittheilungen.

Das Ministerium hat in der II. Kammer außer mehreren andern Gesetz-Entwürfen auch den über die Verantwortlichkeit der Minister sowie den Staatshaushalts-Etat für 1851 eingebracht.

Die freudige Zustimmung der preussischen Bevölkerung zu den von der Regierung beschlossenen Maßregeln, um jeden möglichen Angriff auf Preußens Recht und Ehre kräftig zurückzuweisen, drückt sich ausdauernd in der Haltung der aufgebotenen Wehrkraft wie im Entgegenkommen des gefammten Volkes aus. — Der Prinz von Preußen ist am 26. Nov. durch Halle gereist, wie man glaubt, um sich nach Kassel zu begeben.

Der Redacteur der constitutionellen Zeitung, Dr. Hayn, hat am 27ten früh Berlin verlassen müssen.

Der vorgestern gemeldeten Abberufung des Gesandten Luxemburgs und Limburgs beim Bundestage wird für jetzt noch widersprochen und dieselbe als ein aus den letzten Beschlüssen der Luxemburger Kammer hergeleiteter Irrthum bezeichnet.

In Frankfurt a. M. haben am 24. Nov. Abends Reibereien zwischen dem preussischen Militär und den Truppen der Liga einen bedrohlichen Charakter angenommen und zu einem förmlichen Straßenkampf mit blanker Waffe geführt. Die Preußen, vom Volks-Enthusiasmus begleitet, waren durch die Brutalität der Bayern zur Abwehr derselben genöthigt worden.

Die Wilhelmshaber Regierung hat einen geheimen Ständeausschuß zur Mitwirkung bei der Verwaltung des Haus- und Staatsschatzes ernannt und den um ihren Abschied eingekommenen Mitgliedern der Obergerichte in Hanau und Fulda denselben bewilligt. — Die Gerüchte von einem Rücktritt Haffensplugs und einer bestehenden Uneinigkeit zwischen dem Kurfürsten und seinem Ministerium mehren sich.

In der Stellung der beiderseitigen Truppen in Kurhessen ist keine Aenderung eingetreten. Preussische Reservemannschaften sind in den letzten Tagen zahlreich eingetroffen. — Aus Nassau, Mainz und Frankfurt wird von fortdauernden Truppenbewegungen berichtet.

Aus Bayern wird über die Volksstimmung gegen das österreichische Bündniß und gegen die Ueberschwemmung des Landes mit österreichischen Truppen und österreichischem Papiergeld geschrieben. Die österreichischen Standquartiere erstrecken sich bereits bis Schwaben; Woralberg haben sie ganz verlassen. Der v. d. Pfordernsche Constitutionalismus wird auf seinen wahren Inhalt zurückgeführt.

Aus Wien meldet man, daß selbst alte Besucher der öffentlichen Borse wie des sogenannten Börsenkaffeehauses in der Grünangergasse sich kaum in Napoleonischen Zeiten einer solchen Bewegung erinnern, wie sie seit Beginn dieser Woche stattgefunden. Eine Variation von 20—25 pSt. im Agio der Metallmünze gehört zu den seltensten Erscheinungen. Die Furcht um das kleine Besitztum, die Angst vor der nahenden politischen Constellation, der Schrecken der Ungewißheit hat die Massen ergriffen, und der in die Wechselstube eilende Privatier, welcher 100 oder 50 Fl. Papier à tout prix gegen Silber wechselt, reißt selbst den großen Bankier hinein in die schrankenlose Bewegung. In einer Wechselstube war der Andrang so groß von Landeuten und Livreebedienten und dergleichen der Borse ganz fremden Individuen, daß der Wechsel erklärte, jeder Partei nur 200 Fl. geben zu wollen, wofür ihm aber auch jeder verlangte Preis erlegt wurde. In Gold und Silber fand gar kein Schluß statt, und konnte nur auf Geradenwohl irgend ein nomineller Cours dafür notirt werden. Gold circa 55—60, Silber circa 45—50. Die Börsenmänner machten fast gar kein Geschäft mehr in Comptanten. — Baron Gehring ist interimistisch zum Statthalter Ungarns ernannt worden.

Die Abtheilungen der französischen Nationalversammlung haben sich zwar im Geiste der Botschaft für die strengste Neutralität hinsichtlich der deutschen Frage entschieden, doch will man bemerkt haben, daß namentlich bei den Legitimisten mehr Sympathie für Oesterreich als für Preußen obwalte.

Nach der Köln. Ztg. hat Lord John Russell dem Attorney General Debre gegeben, eine Bill aufzusetzen, wodurch den römisch-katholischen Geistlichen verboten wird, in England territoriale Titel zu führen.

Während aus Agram berichtet wird, daß sich der Aufstand in der Herzegowina immer weiter verbreite und Albanien sich gleichfalls erhoben habe, melden Briefe aus Konstantinopel, daß auch in den asiatischen Provinzen der Türkei sehr bedenkliche Symptome der Aufregung auftauchen. Der Geist des Aufruhrs hat nach dem „Wanderer“ vorzüglich die Pashalik's von Suleimania und Bagdad ergriffen.

### Inland.

**5. Sitzung der Zweiten Kammer am 27. Novbr.**  
Präsident Graf v. Schwerin. Eröffnung 1 Uhr 15 Minuten.  
Am Ministertische: v. Ladenberg, v. d. Heydt, v. Stockhausen, Simons und v. Rabe.

Der Präsident der I. Kammer zeigt die erfolgte Constituirung dieser Kammer an. Das darüber eingegangene Schreiben wird vorgelesen. — Die für die heutige Sitzung anberaumte Vereidigung der neu eingetretenen Mitglieder wird noch ausgesetzt, da der Präsident schwankend darüber ist, ob diejenigen Mitglieder, welche als Staatsbeamte bereits vereidigt sind, nochmals vereidigt werden sollen. Es wird dies durch einige Mitglieder der Kammer dahin beantwortet, daß der Eid für die Abgeordneten, sowie für die Staatsbeamten ein und derselbe sei, und der Präsident fordert deshalb die betreffenden Mitglieder auf, ihre schnellste Mittheilung über ihre etwaige bereits geschehene Vereidigung zu machen.

Der Präsident macht hierauf der Kammer folgende Mittheilung über die Arbeiten der Adress-Commission: Die erste Sitzung derselben fand am Sonnabend statt. In derselben überzeugte sich die Commission, daß es ihr nicht möglich sei, sachgemäß vorzuschreiten, bevor nicht von dem Staatsministerium Mittheilung über den Stand der politischen Verhältnisse gemacht worden sei und beschloß deshalb zu einer am Sonntag Mittag 12 Uhr anberaumten Sitzung die Herren Staatsminister einzuladen. Dieselben erschienen und machten Vorträge. Die Commission beschloß die allgemeine Diskussion in einer nächsten Sitzung fortzusetzen. Zu dieser Sitzung erschienen die Herren Minister nicht, sondern beantragten schriftlich die Sitzung auf Dienstag anzusetzen, da der Stand der Angelegenheiten ihnen dies wünschenswerth erscheinen ließe. Die Commission gab dem Folge, aber auch in der gestrigen Sitzung wurde das Gesuch um Aussetzung erneuert, die Commission beschloß, auch diesem Verlangen Folge zu geben und setzte die Sitzung auf heute Abend an.

Minister-Präsident v. Ladenberg bemerkt hierauf, daß in der auf heute Abend anberaumten Sitzung die nöthige Auskunft gegeben werden wird.

Seitens des Minister-Präsidenten werden 3 Gesetzentwürfe eingebracht, welche die Verhältnisse Hohenzollerns betreffen. Der erste bezieht sich auf eine Aenderung des Art. 69 der Verfassung, indem durch die Aufnahme Hohenzollern's eine Vermehrung der Zahl der Abgeordneten nothwendig geworden ist. Der 2te und 3te sind ein interimistisches Wahlgesetz für die I. Kammer und ein Wahlgesetz für die 2. Kammer, beide für das Fürstenthum Hohenzollern. Für alle 3 Gesetzentwürfe wird Beschleunigung erbeten. Auf Vorschlag des Präsidenten werden diese Gesetzentwürfe an eine eigens dazu zu ernennende Commission von 14 Mitgliedern gewiesen.

Der Finanzminister bringt einen neuen Gesetzentwurf wegen Feststellung des Staatshaushalts-Etats für 1851 nebst dem dazu gehörigen Berichte, ferner den vorläufigen Rechenschaftsbericht über die Einnahmen und Ausgaben des Finanzjahres 1849; endlich legt derselbe der Kammer einen Gesetzentwurf, betreffend die Uebertragung der mitlandeshoheitlichen Rechte über die Stadt Lippstadt zur verfassungsmäßigen Genehmigung vor. Der Vorsitzende will den Antrag der Justiz-Kommission überwiegen lassen. Da jedoch die Abtretung der mitlandeshoheitlichen Rechte über Lippstadt, nach der Erläuterung des Finanzministers, seitens des Fürsten von Lippe-Deimold an Preußen gegen Ueberweisung einer abgelösten Rente geschehen soll, so weist die Kammer den Gesetzentwurf auf Antrag des Abg. v. Patow an die Finanz- und Justiz-Kommission gemischt.

Der Justizminister endlich bringt einen Gesetzentwurf, betreffend die Ausführung der von der Verfassung vorbehaltenen Verantwortlichkeit der Minister ein; derselbe wird an die Justiz-Kommission überwiesen.

Nachdem hierauf die erfolgten Commissionswahlen mitgetheilt sind, geht die Kammer zu den Wahlprüfungen über.

Einige der von den Abtheilungen geprüften Wahlen werden von der Kammer für gültig erklärt.

Die vielbesprochene Angelegenheit in Bezug auf die Eingabe des Abg. Loobe ruft abermals eine längere Diskussion hervor. Es war die Eingabe des Abgeordneten der I. Abth. zur Prüfung übergeben worden, und diese hatte sich dahin erklärt, daß die Kammer beschließen möge, das Mandat des Abg. Loobe für gültig zu erachten. Es betheiligen sich bei dieser Debatte der Herr Justizminister, die Abg. Simons, v. Bismark-Schönhäusen, Geppert, Fliegel und Wenzel (Ratibor). Auf einige von dem Herrn Justizminister gemachte tatsächliche Aufklärungen beschließt die Kammer auf den Antrag des Abg. Simons die Zurückweisung der vorliegenden Angelegenheit an die erste Abtheilung zur nochmaligen Berathung.

Nachdem noch einige von der vierten Abtheilung geprüfte Wahlen genehmigt worden sind, fordert der Präsident die Abtheilungen auf, die heute bestimmte Commission für die hohenzollernsche Frage morgen zu wählen, und schließt hierauf die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Morgen Mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Bericht der Geschäfts-Kommission über den dringenden Antrag des Abg. Pochhammer.

Berlin, 28. Novbr. Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreisgerichts-Rathe Weymar zu Ulrich den Rothen Adlerorden vierter Klasse; sowie dem Maurergesellen Johann Wilhelm Binder zu Goldbach, Kreis Jülichau-Schwiebus, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Die Wahl des bisherigen Lehrers an dem Dom-Gymnasium zu Halberstadt, Dr. Otto Stoel, zum Quartus an dem Dom-Gymnasium zu Merseburg ist genehmigt und bestätigt worden.

Sr. Durchlaucht der Fürst Heinrich LXVII. zu Reuß-Schleiz ist nach Dalwitz abgereist.

Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Minutoli in Berlin die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Großherzog von Baden ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Jähringer Löwen-Orden; sowie dem Ober-Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek in Bonn, Professor Dr. Welcker, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Griechenland ihm verliehenen goldnen Ritterkreuzes des Erlöser-Ordens zu ertheilen.

\*\* Berlin, 27. Nov. [Die Kammer und die Situation.] Wie Sie aus dem heutigen kenographischen Berichte ersahen werden, hatte die Adress-Commission, auf welcher bis heute der ganze Schwerpunkt unserer und wohl auch Ihrer Hoffnungen ruht, in den drei Sitzungen, welche sie bis heute gehabt hat, so gut wie nichts geleistet. Das Ministerium war zweimal nicht in der Lage, die angeforderten Mittheilungen zu machen, und erst für heute hat es dieselben mit einer Bestimmtheit versprochen, an der nicht zu zweifeln ist. Da diese Sitzung, auf die Alles lebhaft gespannt ist, um 5 Uhr beginnt und wahrscheinlich bis tief in den Abend hinein währen wird, so werde ich vielleicht noch nichts Gewisses melden können. Um welcherlei Mittheilungen es sich hierbei handeln kann, ist ganz klar. Das Ministerium ist durch die jüngste Note Oesterreichs genöthigt worden, einen ganz kategorischen Beschluß wegen Kurhessens zu fassen. Man sagt, daß er auch gestern Abend noch gefaßt worden, und Viele wollen wissen, daß die Gesandten von Oesterreich und Bayern sich für das Aeußerste, also für die Abreise gefaßt halten. Da diese jedoch noch nicht erfolgt ist, so muß wohl die Entscheidung noch nicht ganz definitiv gewesen, sondern vielmehr noch vor dem Eintritt eines Dritten abhängig geworden sein, das uns Allen zur Stunde noch unbekannt ist, welches aber noch Einigen, nicht bloß auf die Meldung der Nat.-Zeitung hin — in einer Conferenz unseres Ministers des Innern mit dem Fürsten Schwarzenberg in Oderberg gesucht wird. Herr v. Manteuffel, so hieß es, sei zu dem Erbe gestern noch dahin abgereist, und wenn das wirklich keine Fiction ist, so käme der Glaubwürdigkeit des Gerüchts der Umstand zu Statte, daß Herr v. Manteuffel der heutigen Sitzung der 2. Kammer nicht beigewohnt, während der interimist. Ministerpräsident, Herr v. Ladenberg, in positiver Weise die Zusage gab, heute würde der Adress-Commission die nöthige Mittheilung gemacht werden. Ein zweites Moment dafür, daß der Krieg nicht unbedingt das Ergebnis dieser Minister-Conferenz gewesen sein könne, wollen Andere in dem Umstand erblicken, daß heute die Minister des Unterrichts, der Finanzen und der Justiz der Kammer nicht unbedeutende Vorträge gemacht haben, Arbeiten, welche auf eine längere Dauer der Sitzungsperiode schließen lassen, als die Mehrzahl der Abgeordneten, und unter ihnen die Bestunterrichteten, bis heute vermuthet haben. Denn wäre der Krieg erklärt worden, dann sieht wohl Jeder ein, daß die Kammern höchstens die Geldangelegenheiten zu ordnen, dann aber sich zu vertagen haben würden.

Wenn ich Ihnen über die Thätigkeit und die Stimmung unserer Abgeordneten berichten soll, so stehen beide in umgekehrten Verhältnissen. Die weitläufigen Formalitäten, durch welche sich die Kammer bei jeder neuen Session durcharbeiten muß, werden diesmal sehr rasch abgethan. Aber schon ist man so weit gekommen, zur Ausfüllung der Sitzungen nach Stoff zu greifen, der gegen die in Aussicht stehende Adressdebatte, die man für das erste und natürlichste Lebenszeichen der Kammer, für die nothwendige Vorbedingung jeder weiteren Thätigkeit betrachtet, sekundär ist. Dadurch ist die Stimmung der 2ten Kammer im Ganzen eine sehr gedrückte, und müßte sie sich der Bearbeitung der Geschäfte in den gewählten Commissionen eher zuwenden, als die Adresse erledigt worden, dann würden die unangenehmsten Rückwirkungen auf das Plenum nicht ausbleiben. Welche Parteistellung man auch in dieser 2ten Kammer behaupten mag: es ist der Drang Aller nach Klarheit in der Politik ein so mächtiger, daß man ihn selbst der äußersten Rechten nicht absprechen kann. Alle fühlen, daß die gegenwärtige Politik mindestens an großem Mangel an Klarheit leidet, und die Partei der äußersten Rechten stimmt mit ihrem Vorgesetzten, mit der Kreuz-Zeitung sogar darin überein, daß es ein großer Fehler gewesen, nicht mit einem Male den falschen Weg in Sachen und Personen zu verlassen. Das Leben in den Fraktionen ist für die Stimmung der Abgeordneten und für ihre Intentionen immer ein sicherer Maßstab. Legen wir ihn an die 2. Kammer an, so läßt sich nur von der Fraktion Bodelschwingh-Geppert behaupten, daß sie weder hoffnungslos, noch der Meinung ist, es werde am Ende Alles nur durch Sturm zum Ziele geführt werden können. Sie werden heute in einigen Zeitungen die Ansicht gelesen haben, daß diese Fraktion berufen scheint, den Ausschlag zu geben. Das ist richtig, denn auf welche Seite sie sich schlägt, dahin bringt sie auch die Majorität. Dagegen ist ihr Charakter und die innere Haltung derselben durchaus falsch dargestellt worden. Von einem vorwiegenden Hinneigen zur Conversationshalle kann nicht einmal bei dem allerkleinsten Theile ihrer Mitglieder die Rede sein. Sie hält nicht an den Personen. Ihr Augenmerk ist eine ehrenhafte, vernünftige Politik Preußens, wie sie die Partei der Conservativ-Constitutionellen verlangt. Aber deshalb wird sie auch ihre ganze Kraft nicht auf den Kampf gegen Personen setzen. Sie hält an der Erhebung des Volkes seit dem 6ten November. Sie meint, diese Erhebung schreibe naturgemäß auch Preußen den Weg vor, den seine Politik jetzt zu gehen habe, den Weg der vollen Eintracht zwischen Krone und Volk, und verzichtet sie gern auf einen lauten Radel der früheren Politik des Ministeriums, und hält nur fest an dem, was jetzt unvermeidlich für Preußen ist, soll es sich nicht selbst vernichten, oder wie die „Neue Preuss. Ztg.“ sagt, einen Selbstmord begehen. Aus diesem Grunde endlich will sie in der Adresse und in der Debatte allen Werth auf den Ausschlag legen,

den Krone und Volk seit dem 6. Nov. genommen, den geringsten auf die Verurtheilung früherer, bereits durch den Erfolg gerichteter Mißgriffe. Sie ist sich bewußt, daß aus Preußen in diesem Augenblicke dem Auslande gegenüber vielmehr ein Bild unserer Einheit mit der Krone ziele, als das der inneren Zerrissenheit und des Zerwürfnisses mit der Regierung. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend wurden gestern in der Fraktion die Grundzüge festgesetzt, an denen man bei Entwerfung und Diskutur der Adresse halten wolle. Die allgemeinen und materiellen Fragen sollten in einigen allgemeinen Sätzen beantwortet werden, in denen auch die Preßverordnung ihre Stelle finde. Denn in Betreff dieser werde die Kammer Veranlassung haben, ihr Urtheil anderweitig motivirt abzugeben. Dagegen sollte die Erwähnung des Attentats keineswegs in einen Causalezusammenhang zu dieser Verordnung gebracht werden. Was die drei politischen Fragen der Thronrede betreffe, so werde man sie in der Art auffassen, wie das Land und die Abgeordneten jene Stellen im Interesse einer entschiedenen, Preußens würdigen Politik verstanden haben, verstanden wissen wollen. In dieser Interpretation solle das Urtheil über die Vergangenheit liegen, zugleich aber ganz entschieden der Weg bezeichnet sein, den man als den einzigen anerkenne und erwarte, den Preußen jetzt gehen kann. Führe er zu einem ehrenvollen Frieden, nun desto besser. Führe er zum Kriege — wir sind bereit dazu mit Gut und Blut, bis auf den letzten Groschen, bis auf den letzten Tropfen. Noch solle in der Adresse mit Anerkennung der Treue gedacht werden, welche die mit Preußen verbündeten kleinen deutschen Staaten bewiesen haben, und endlich auch jene ehrenwerthe Politik im innigsten Zusammenhange mit den größeren Opfern gehalten werden, welche die Nation zu bringen haben wird. Sie sehen hieraus, daß eine Fraktion, die diesen Weg geht, dem Lande die besten Bürgschaften für Entschiedenheit, wie für Besonnenheit darbietet.

**Nachschrift. 9 Uhr Abends.** Sie werden bereits wissen (s. d. gestr. schl. Stg.), daß der Minister des Innern heute früh wirklich nach Obergreis abgereist ist. \*) Zu welchem Zweck vermag ich Ihnen nicht zu sagen. Wenn Sie aber in dem Leitartikel der Neuen Preuß. Zeitung zwischen den Zeilen lesen können, so ist Oesterreich übermächtig und Preußen entschlossen, dem Uebermuth energisch entgegen zu treten; so ist Oesterreich unverläßlich wegen der freien Conferenzen, Preußen entschlossen, nicht eher auf diese Vorspiegelung einzugehen, bis die substantiellen Punkte festgestellt sind, die dort Preußen und Deutschland zugestanden werden müssen. Die Neue Preuß. Zeitung ist diesmal wieder ein sehr treuer Spiegel der Unsicherheit, in welche ihre Partei sammt ihren Hoffnungen durch den gestrigen Beschluß versetzt worden, daher sie dann auch wieder den Krieg als die letzte Zuflucht anerkennt, und zwar mit einem sehr merkwürdigen Seitenblick auf Rußland. — Wollen Sie noch Bestimmteres wissen, so freue ich mich, in der Lage zu sein, es Ihnen nach Umständen gewähren zu können. So eben schließt die Adress-Commission ihre Sitzung. Die Minister haben Aufklärung gegeben, aber für das Concrete um Stillstehen gebeten. Doch das Allgemeine wird Ihnen und unseren Freunden wohl schon das Herz erheitern können. Preußen geht ganz den Weg, den die Fraktion Bodenschwingh-Goppert für die Adresse wünscht, d. h. es hat aufgehört Concessionen zu machen, wo kein Ende abzusehen. Es stellt sein Ultimatum in Obergreis. Es zeigt nochmals seine redlichen Absichten, zur Erhaltung des Friedens — aber ohne seine Stellung, ohne seine Rechte, ohne die Erwartungen Deutschlands zu opfern. Es will positiven Boden, ehe es pacificirt: es will wissen, wie Oesterreich es in den freien Conferenzen mit dem „Bunde“ u. s. w. gehalten wissen will. Hieraus folgt, daß, wenn auch im Augenblicke von einer Durchführung der Verfassung vom 28. Mai nicht die Rede sein kann, die Union nicht vernichtet, nicht aufgegeben, auf sie nicht in infinitum verzichtet wird. — Die Aufklärungen der Minister haben die Commission sehr gehoben. Sie beschloß in Folge dessen fast mit Einstimmigkeit, die Auffassung der Fraktion Bodenschwingh-Goppert für die Adresse zu der übrigen zu machen da die Politik des Ministeriums von nun an die sei, welche jene Fraktion aus dem Schlusse der Thronrede herauslese. Dadurch wird der schöne Zweck erreicht, dem Auslande zu zeigen, daß Preußens Kammern gern da einverstanden sind, wo man in rechter Weise und mit Ernst den Weg von Preußens Ehre und Recht geht. Unser Heer wird dieser Einheit den mächtigsten Nachdruck verleihen. — Durch diese Auffassung ist die Arbeit der Adress-Commission außerordentlich gefördert worden. Man ist einig über die Grundsätze. Die Subcommission wird eilen, auf ihnen die Adresse zu entwerfen. In ihr sind die drei Hauptfraktionen vertreten, denn sie besteht aus den Abgeordneten v. Bodenschwingh, v. Patow und Keller (Barnim). Also noch wenige Tage, und wir werden die Entscheidung haben, sie komme von Obergreis oder aus Berlin: man wird sich würdig entscheiden, und das ist die beste Sühne für die begangenen Mißgriffe, die — Gott war uns gnädig — noch heilbar sind.

**Berlin, 27. Novbr.** Das Ministerium wird also der Adress-Commission der zweiten Kammer heute die verlangte Auskunft über den Stand der Verhandlungen mit Oesterreich geben. Dieselben haben sonach, wie man folgern darf, zu einem Abschluß geführt. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Mantouffel, ist heute früh über Breslau nach Obergreis gereist, um dort mit dem Fürsten Schwarzenberg zusammenzutreffen und das Nähere über die freien Conferenzen festzustellen. Herr v. Prokesch, der sich gestern zur Abreise vorbereitete, bleibt hier. Derselbe gab gestern Nachmittag noch ein Fest, zu welchem etwa 40 Personen zurgezogen waren. In derselben Zeit fand in Sanssouci der Ministers-Conseil statt. Seine Abreise war so weit vorbereitet, daß, wie man hört, bereits mit dem Expeditur wegen Expedition der Sachen verhandelt war. Herr v. Prokesch scheint selbst an der wiederholten Nachgiebigkeit Preußens gewiselt zu haben.

Unsere Polizei zeigt eine erneuerte Anstrengung bei den Ausweisungen. Der Redakteur der Constitutionellen Zeitung, Dr. Haym, wurde heute früh durch Polizei nach dem Bahnhofe gebracht, und auf diese Weise seine Ausweisung ins Werk gesetzt, bevor er noch auf eine bei dem Ministerium eingereichte Reklamation beschieden war. Eine Zahl Correspondenten anderer Blätter, so der des „Wandereers“,

\*) Die Nr. 3. berichtet über die Reise des Hrn. v. Mantouffel folgendes: Gestern gegen Mittag lief aus Wien die Antwort auf gewisse von der hiesigen Regierung an die österreichische gerichtete Fragen hier ein. In Folge davon begab sich das gesammte Staatsministerium mit dem um 5 Uhr abgehenden Bahnzuge zu St. Maj. dem Könige nach Sanssouci. Um 10 Uhr kehrten die Herren Minister nach Berlin zurück, und empfing der interimistische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Mantouffel, noch zu so später Stunde den russischen Bevollmächtigten, Baron von Duddberg. In Folge des gestern Abend unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Königs abgehaltenen Ministersrathes ging heute der Minister v. Mantouffel mit dem um 8 Uhr abgehenden Bahnzuge auf der niederösterreichischen Eisenbahn über Breslau nach Obergreis ab, um daselbst mit dem österreichischen Premierminister, Fürsten Schwarzenberg, zu einer Conferenz zusammenzutreffen. Herr v. Mantouffel wird in 4 Tagen wieder hier zurück erwartet. Der österreichische Gesandte, Ritter Prokesch von Osten, scheint durch die Wendung, welche die Angelegenheiten zwischen Preußen und Oesterreich genommen, bestimmt worden zu sein, hier zu verbleiben.

der das preussische Interesse vertrat, hat ebenfalls Ausweisungsbefehl erhalten.

**Berlin, 27. Novbr.** Unsere Börse war heute sehr bewegt, Anfangs in ziemlich fester Stimmung stiegen die Course, bald aber trat wieder einige Nuthlosigkeit ein und der Werth der Papiere ging etwas zurück. Die enorm hohen Notirungen von Gold und Silber aus Wien, welche auf telegraphischen Wege gemeldet wurden, und die den lange gefürchteten Staats-Banquerut, als eine, wenn auch nicht erklärte, Thatsache erscheinen ließen, haben auf unsere Börsenmänner einen besonders niederschlagenden Eindruck gemacht.

Der Friede, den die Börsenwelt hofft, würde die Calamität Oesterreichs über die Grenzen seines Reichs hinausstrahlen und uns die Wirkungen derselben in noch höherem Grade, als jetzt empfinden lassen. Die Spannung zwischen beiden Ländern zieht auch in dieser Beziehung einen Gordon, der zwar nicht vollständig schließt, aber doch eine allzu große Einwirkung abhält. — Der Krieg wirkt in anderer Weise auf den Geldmarkt. — Unsere Börsenmänner sehen also eine traurige Alternative, die nach allen Seiten hin gleich schlimm erscheint.

Die Kuratoren der Schleiermacher'schen Stiftung haben am schwarzen Brett der Universität folgende Preis-Aufgabe ausgeschrieben, von deren Lösung die Zuwendung des zum Gedächtnisse des großen Lehrers gestifteten Stipendiums abhängig gemacht ist. „Ueber die Entstehung und die Composition der Apostelgeschichte, insbesondere über die in derselben vorkommenden Neben unter Vergleichung der darüber von Schleiermacher in der Einleitung des neuen Testaments entwickelten Ansicht mit der von Bauer und Schwanebeck vortragenen“. Die Arbeiten müssen bis zum 1. März 1851 bei den Mitgliedern des Kuratoriums, dem evangelischen Bischof Dr. Neander, dem Ober-Consistorialrath Prof. Twensten und dem Professor Pischon eingereicht werden.

Die Gesuche um Verleihung des Prädikats „Sanitäts-Rath“ haben sich in letzter Zeit in solcher Weise vermehrt, daß sich, wie man vernimmt, der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten entschlossen hat, sämtliche direkte Gesuche der genannten Art unberücksichtigt zu lassen. Selbstredend kann eine solche Auszeichnung nur als Beweis der Anerkennung wirklicher Verdienste gelten.

Die vor einiger Zeit ergangene Verurtheilung des hiesigen Seiden-Waaren-Fabrikanten Jacob Abr. Meyer u. Comp., weil sie Meister und Gesellen außerhalb der Fabrikstätte beschäftigten, hat eine den betreffenden § 32 des Gesetzes vom 9. Febr. declarirte Verordnung seitens des Ministeriums zur Folge gehabt. Nach derselben sollen nur solche „Meister und Gesellen“ in dem Verbot begriffen sein, welche die im § 36 vorgeschriebene Prüfung bestanden haben. Dagegen dürfen Meister, welche die im § 23 angeordnete Prüfung bestanden haben und alle diejenigen Personen, welche schon vor Erlaß der Verordnung nach Maßgabe der damals bestehenden Gewerbe-Gesetzgebung ihr Geschäft selbstständig betrieben haben, unbedenklich von Fabrikinhabern außerhalb der Fabrik beschäftigt werden.

(CC.) Der Flügel-Adjutant des Königs von Hannover, Graf von Platens-Hallermond, ist hier eingetroffen. Derselbe ist, wie wir hören, Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens seines Monarchen an Se. Maj. den König.

(CC.) Die Erskwahl von zwei Abgeordneten des 4. Magdeburger Wahlbezirks (Gardelegen) für die 2. Kammer ist auf die bisherigen Abgeordneten, Landrath v. Münchhausen zu Loburg und Gerichtsrath Weber zu Salzwedel gefallen.

(CB.) Staatsrath Wippermann aus Kassel befindet sich gegenwärtig hier und hatte gestern mit dem Minister des Auswärtigen eine längere Besprechung, die ihn vollkommen befriedigt haben soll. Als Gast der konstitut. Gesellschaft wurde Hr. Wippermann mit Aufmerksamkeit und Theilnahme an der Sache seines Vaterlandes empfangen. — Hr. v. Griesheim ist zum Chef des Generalstabes der 4. Armee-corps, welche unter dem Befehle des Prinzen von Preußen stehen, ernannt worden.

Ihre Maj. die Königin hat dem Magistrat als Antwort auf dessen zum Allerhöchsten Geburtstage eingereichte Adresse folgendes huldvolle Antwortschreiben zugehen lassen:

Das Glückwunschschreiben, welches der Magistrat zu Meinem Geburtstage an Mich gerichtet hat, ist von Mir mit Freude entgegen genommen worden. Ich danke demselben dafür und verleihe mit der Versicherung tiefgefühlter Anerkennung für die treue Anhänglichkeit, welche sich in den ausgesprochenen Sentenzen kundgibt, Ihrer aller herzlich wohlgenegte Elisabeth.

(B. 3.) Gerade in jetziger Zeit erscheint es besonders wichtig zur Charakteristik Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin von Preußen einen Brief mitzutheilen, welcher bereits im März 1849 an einen bekannten Mann gerichtet ist. Derselbe lautet:

„Ich habe mit großer Befriedigung in Ihren Gedichten den Ausdruck der Gesinnung gefunden, von welcher Sie Mir bereits Beweise gegeben haben, und die Ich um so mehr zu schätzen weiß, als Ich in dem Patriotismus, der noch in vielen kräftigen Männern lebt, die Bürgschaft der ferneren Größe unfres theueren Vaterlandes sehe. Sie haben namentlich den Beruf Preußens hinsichtlich Deutschlands schon seit Jahren erkannt und ihm Worte geliehen, die in jetziger Zeit Anklang finden müssen. Es ist ein Ertheilteiner Vorfahren, jegliches Verdienst zu ehren, Wahrheit und Recht zu unterstützen und für die leidenden Mitmenschen zu wirken. Auf dieses Ertheilte bin ich stolz, wiewohl es Mir nur innerhalb mancher Schranken gewährt ist; es geht aber auf Meinen Sohn über und wird in ihm einen würdigen Vertreter finden. Empfangen Sie u.“

Dieses noch nirgends abgedruckte Schreiben der hohen Frau verdient als ein neuer Beweis ihres edlen, wahrhaft deutschen Sinnes gewiß die weiteste Verbreitung, zumal es unter Umständen geschrieben ist, wo an die Veröffentlichung nicht gedacht werden konnte.

Die Feldpost, welche bei unserer Armee in Folge der Mobilmachung eingerichtet worden ist, ist jetzt vollständig organisiert. Gestern sah man eine lange Reihe von bereiteten Postkutschen, welche sämmtlich ganz neu equipirt waren, die Stadt verlassen.

(B. 3.) Einem ungefähren Ueberschlag zufolge, würde die Heeresmacht, welche uns Oesterreich mit Einschluß der sächsischen, bayerischen und württembergischen Contingente jetzt gegenüberstellt, etwa 320,000 bis 340,000 Mann betragen. Nur ein Theil derselben darf als kriegsgeübt betrachtet werden; dieser beläuft sich auf etwa 200,000 Mann österreichischer Truppen. Der Ueberrest ist neue Aushebung und Contingent.

(Const. Stg.) Der Redakteur dieser Zeitung hat heute früh Berlin verlassen müssen. Vor 6 Uhr Morgens erschienen in der Wohnung des Hrn. Dr. Haym ein Polizeivormann und ein Schutzmann. Sie ließen denselben wecken und theilten ihm mit, sie hätten von dem Polizeipräsidenten den Befehl erhalten, ihn sofort zur Eisenbahn zu schaffen und seiner Abreise sich zu versichern. Die Wahl des Bahnhofes ward ihm freigestellt, jedoch darauf bestanden, daß er mit einem der Frühzüge die Stadt verlasse. Der Polizei-Beamte begleitete darauf Hrn. Dr. Haym nach dem Hamburger Bahnhofe und verließ ihn erst beim Abgang des Zuges. — Wir erinnern daran, daß unmittelbar nach Empfang der ersten polizeilichen Weisung Herr Dr. Haym Recurs an das Ministerium des Innern ergreifen und hiervon das Polizei-Präsidium in Kenntniß gesetzt hat. Von Seiten des Ministeriums ist bisher kein Besch. id. ergangen.

Wie wir aus besser Quelle versichern können, sind im Laufe des gestrigen Tages mehrere hiesigen nicht ortangehörigen Literaten vom Polizeipräsidenten Ausweisungsbefehl zugegangen.

(N. Pr. 3.) Unter den Gesetzes-Vorlagen, welche die Regierung in nächster Zeit in die Kammern einbringen wird, soll sich auch die über eine englische Anleihe befinden. Gewiß ist, daß Seitens der Seehandlung bereits desfallige Unterhandlungen am Londoner Geldmarkt gepflogen werden, welche die Bedingungen ergeben sollen, unter welchen eine Anleihe für eine gewisse Summe daselbst bewirkt werden kann.

— **Posen, 26. Nov.** Die Stadt Posen wählt 24 Mitglieder zum Gemeinderath. Die Wahlen der dritten Abtheilung haben am gestrigen Tage stattgefunden, und es sind die acht Candidaten der conservativ-deutschen Partei mit großer Majorität gewählt worden. Bei der allgemein rege gewordenen Theilnahme unserer deutschen Bürger steht auch in den übrigen Abtheilungen ein günstiges Resultat zu erwarten. — Unsere Stadt füllt sich täglich immer mehr mit Militair an. Wir halten es für zeitgemäß, über die Stärke der hiesigen Garnison fortan keine speciellen Mittheilungen zu machen. Das 7. Husaren-Regiment, sowie zwei Bataillone des 5. Linien-Inf.-Reg. und zahlreiche Artillerie sind vor einigen Tagen abgegangen. Es sind durchgehends kräftige und geübte Männer. — Der päpstliche Nuntius Viale Preta verweilt in voriger Woche einige Tage in unsern Mauern, um über die hiesigen kirchlichen Verhältnisse aus eigener Anschauung sich zu unterrichten. Er soll sehr zufriedengestellt die Rückreise nach Wien angetreten haben. Das Wasser der Warthe ist so bedeutend gestiegen, daß es am Pegel der hiesigen Wallfisch-Brücke schon eine Höhe von 9 Fuß 2 Zoll erreicht, mithin den gewöhnlichen Wasserstand um drei Ellen überstieg hat. Die jeder Ueberschwemmung zunächst ausgesetzte Eichwald-Straße, an welcher die isolirten Etablissements von Columbia belagen sind, ist für Fußgänger nicht mehr passierbar.

(M. C.) **Genhth, 25. Nov.** Bei der so eben hierselbst stattgefundenen Wahl der beiden Jerichow'schen und des Wolmirstädter Kreises zur zweiten Kammer hat der Oberpräsident v. Bonin zu Posen 190, Assessor Wagener 140 Stimmen erhalten. Hr. v. Bonin ist mithin zum Abgeordneten erwählt.

(D. 3.) **Halle, 26. Nov.** Heute reiste der Prinz von Preußen, von Berlin kommend, hier durch und ging auf den thüringischen Bahn weiter. Wie man allgemein versichert, begiebt sich der Prinz nach Kassel, wobin in den letzten Tagen auch sehr bedeutende Truppentheile aus dem Innern des Königreichs gezogen wurden und immer noch marschiren. Ueberhaupt haben die Truppenlocalationen in unserer Provinz eine Ausdehnung erreicht, die auf den gewöhnlichen Eisenbahnverkehr sehr störend einwirkt.

**Deutschland.**

(D. 3.) **Frankfurt a. M., 25. Nov.** Der Abberufung des Gesandten Luxemburgs und Limburgs beim „Bundestage“ wird (für jetzt noch) widersprochen und dieselbe als ein aus dem neulichen Beschlusse der luxemburgischen Kammer hergeleiteter Irrthum bezeichnet.

(Rdd. 3.) Kamern auch im Verlaufe der Zeit zum öftern unter den verschiedenen, unsere Garnison bildenden Truppentheilen mehr oder minder blutige Kaufhandel vor, so hatten solche um so weniger einen bedenklichen Charakter, als sie gewöhnlich in Wirtschaftshäusern oder auf Tanzböden sich entspannen und demnach keine irgend politische Färbung an sich trugen. Wir haben jedoch heute über einen militärischen Straßenekawall zu berichten, dem man eine solche Färbung beizulegen versucht wird, da er auf offener Straße durch die Verspottungen hervorgerufen wurde, die sich auf derselben lustwandelnde bairische Soldaten gegen ihre preuß. Waffengefährten erlaubten, so wie durch die Brutalität, mit welcher sich eine bairische Streifwache gegen preussische Militairs benahm, um sie ganz unzweifelhaft in ihre Kasernen zu weisen. Man kann es den Preußen wohl nicht verargen, daß sie sich nicht ungeahndet verhöhnen oder brutalisieren ließen, und so kam es denn von Worten zu Thätlichkeiten, wobei, da von beiden Theilen von der blanken Waffe Gebrauch gemacht wurde, Verwundungen vorkamen. So trug ein bairischer Offizier einen Säbelhieb über die Nase davon, einem ganz jungen preussischen Tambour aber war der Hirschkäbel fast gespalten worden. Von österreichischen Militairs waren bei diesen blutigen Thätlichkeiten nur wenige, von Frankfurter aber Niemand betheilig. Diesem unfeligen Auftritt nun, der gestern um die sechste Abendstunde anhub, konnte erst nach länger als zweistündiger Dauer durch in aller Eile gebildete Streitwagen von imposanter Stärke und von Offizieren geführt, ein Ende gemacht werden; dessen Wiederholung aber für die nächste Zukunft vorzubeugen, haben wir uns von Seiten der Stadtkommandantenschaft um so gewisser der benötigten Sicherheitsmaßregeln zu gewärtigen, als auch bürgerliche Einwohner der Stadt dabei mancherlei Gefahr laufen. So namentlich gestern Abend, wo die schöne Witterung hunderte, ja selbst tausende von Spaziergängern und Neugierigen auf die Straße geführt hatte, die beiläufig bemerkt, es an Gesinnungs-Rundgebungen zu Gunsten der Preußen nicht fehlen ließen, zumal sie als Augenzeugen des Vorganges mit der Veranlassung des feindlichen Begegnisses nicht unbekannt geblieben waren.

(D. 3.) Einem ziemlich verbürgten Gerücht zufolge würde (wie bereits früher angedeutet worden) Hr. Hassenpflug aus der sogenannten Bundesversammlung zurückgezogen und durch den früheren kurheffischen Minister v. Trost ersetzt werden. Es ist übrigens, da Hr. Hassenpflug im Rathe des Kurfürsten verbleibt, jener Personenswechsel in keiner Weise einer Aenderung des bisherigen Systems gleich zu achten; vielmehr versichert man uns aus glaubwürdigem Munde, daß die gewaltsame Procedur in Kurheffen, so weit es die Umstände erlauben, ihren ungestörten Fortgang nehmen soll.

\*\* **Kassel, 26. Novbr.** Aus dem südlichen Theile des Landes sind keine näheren Nachrichten eingetroffen, welche für Ihre Leser von wesentlichem Interesse sein könnten. Die Preußen verschanzten sich noch immer bei Hersfeld und erhalten täglich in kleineren und größeren Quantitäten Verstärkungen. In Marburg rückte gestern und resp. heute 3000 Mann Preußen ein, welche dort und in der Umgegend einquartirt wurden. Die Bayern sollen von Hünfeld aus bis Wehrde vorgeückt sein. Die Obergerichte in Fulda und Hanau sind endlich durch Gewalt gezwungen worden, die Stempel zu erheben. Der Obergerichtspräsident von Warnsdorf zu Fulda ist in den Ruhestand versetzt und statt seiner der Obergerichtsrath Abee zum Director des Obergerichts daselbst ernannt; ferner hat der Kurfürst den Obergerichtsrath von Bischofshausen, v. Carlshausen, Hunnersdorf, v. Meibem zu Hanau, Deines, Pfeiffer und Platner zu Fulda den erbethenen Abschied bewilligt, ebenso dem Prem.-Lieut. v. Lepel vom 1. Inf.-Regmt. Kurfürst. Die „Kasseler Zeitung“ enthält ferner unter der amtlichen Rubrik Folgendes: „Aus den von der Ständerversammlung vorgeschlagenen fünf Mitgliedern derselben, ist der Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, der Oberpostmeister Nebelthau und der Staatsrath Wippermann zu Mitgliedern des landständischen Ausschusses für die Mitwirkung bei der Verwaltung des Haus-schages und des Staatsschages bestimmt; ferner auch die Ver-

Leitung des Präsidiums: „Steuerrath“ an den Oberinspektor Merrem zu Uegenhausen zurückgezogen worden. In den von den Bayern occupirten Landestheilen werden Steuern, Brücken- und Wegegelde erhoben, jedoch fließen dieselben sehr spärlich. Hier findet sich noch kein Beamter zur Erhebung bereit. Aber man bleibt der Verfassung treu. Auch die Oberbehörden, an welche wiederholt die Aufforderung wegen der Stempelverwendung ergangen ist, haben sich in einem gestern abgegangenen Berichte auf ihre früher abgegebenen Erklärungen bezogen. Aus Weimar wird geschrieben, daß das 1. Bataillon am 23ten März befehligt erhalten habe. Das weimarsche Militär, 3000 Mann, ist ganz für Preußen gestimmt und sehr kriegerischen Muthes. Das Material der Gewehrfabrik in Semmerda ist nach Erfurt geschickt, während ein Gleiches schon vor längerer Zeit in Subl geschah. Bei Weimar wird ein neues aus zwei Divisionen bestehendes Corps von 24,000 Mann zusammengezogen. Ueber die Aufstellung der preuß. Armee überhaupt erfährt man Folgendes: Den rechten Flügel soll ein Corps von 100,000 Mann, unter den Befehlen des Prinzen von Preußen, der sein Hauptquartier in Kassel aufschlägt, bilden. Das Centrum, unter den Befehlen des Königs, soll in einer Stärke von 150,000 Mann bei Torgau concentrirt werden, und den linken Flügel, 80,000 Mann stark, wird der General Wrangel befehligen. Außerdem werden in den Marken und Ostpreußen zwei Reservecorps von je 50,000 Mann aufgestellt, von welchen das eine der Graf Dohna, das andere der Prinz Karl von Preußen kommandiren wird. Der rechte Flügel dehnt sich über Kurhessen an den Enden der Rheinprovinzen aus, und der linke in Schlesien. Aus Hersfeld wird geschrieben, daß das früher zum Schauspielhause benutzte städtische Brauhaus jetzt zum Pferdehause für die preußische Cavallerie eingerichtet sei. Auf Veranlassung des Generals Liegen, erhalten die Bewohner von Hersfeld 3 Sgr. 6 Pf. für jeden Mann Einquartierung, als Verpflegungsgelder. Am 20. kam durch Hersfeld ein Kürassier-Regiment und am 21. ein Husaren-Regiment, welche südlich nach Fulda zogen. Die Schanzen bei Hersfeld waren zum Theil vollendet und zum Theil wurden neue aufgeworfen. — Aus Darmstadt wird gemeldet, daß die Verbreitung der deutschen Uebersetzung der Schrift von Eugen Sue: „die Geheimnisse des Volkes“ laut Bekanntmachung des Ministeriums des Innern verboten worden sei. Der Herausgeber des in Gießen erscheinenden „heftigen Zuschauer“ wurde, nachdem er im Laufe vorigen Monats eine Masse von Androhungen und Polizeistrafen, Druckverböten und 4 bis 5 Preßpolizei-Anklagen zu bestehen hatte, und kurz darauf mit „einer Anklage wegen Schmähung des Kurfürsten von Hessen“ belastet worden, fast die ganze verfloffene Woche wegen verschiedener staatsgefährlicher Preß-Vergehen von den Gerichten in Anspruch genommen. Montag und Dienstag Untersuchung wegen indirecter Aufforderung zur Steuerverweigerung und „Behandlung der obersten Staatsbehörde mit Spott und Verachtung“; am Mittwoch wegen „Herabwürdigung der bestehenden Staatsform“ am nämlichen Tage und am Freitag Vernehmung wegen eines verrathenen Dienstgeheimnisses und am selben Tage und Sonntag Hausfuchung nach dem bei Scriber in Friedberg erscheinenden Volkskalender. — Die Nachrichten aus Wilhelmshad sollen sehr betrübend sein. Der Kurfürst ist unglücklich über die jetzige Wirthschaft im Lande und soll seinem Zorne häufig Hassenpflug gegenüber Luft machen und ihn einen Betrüger und Verräther genannt haben. Man sagt, daß Hassenpflug zu Zeiten von Gewissensbissen gepeinigt werde und dann seine Zuflucht zur Flasche nehme. Auch erzählt man sich, daß der Kurfürst vom Grafen Thun sehr grob behandelt werde. So soll Graf Thun, einer Einladung des Kurfürsten nach Wilhelmshad nachzukommen nicht allein nicht gefolgt sein, sondern sogar sich als nicht zu Hause haben melden lassen, als der Kurfürst bei ihm vorfuhr. — Das Alles soll den Kurfürst so sehr erbittert haben, daß er wiederholt seinen Willen zu erkennen gegeben hat, wieder sich an Preußen anzuschließen.

(D. A. 3.) Ich kann die festverbürgte Nachricht mittheilen, daß zu Wilhelmshad große Angst, Verwirrung und Verlegenheit herrscht. Der Kurfürst hat nicht im Entferntesten die gegenwärtige Verwickelung und Entwicklung der geschehenen Schritte geahnt. Zwischen dem Kurfürsten und Hassenpflug ist eine Spannung vorhanden: nur ist in diesem Augenblicke Hassenpflug nicht zu entbehren. Der Geldmangel ist außerordentlich; die Steuern können in den Haupttheilen des Landes nicht erhoben werden; die Executionsarmee verlangt aber Geld, nichts als Geld, während der Kurfürst bisher stets geglaubt hatte, 8—12,000 Mann würden ihre Execution in wenigen Tagen vollziehen können. Die Provinz Fulda kann sichern Vernehmen nach die dort befindliche Armee nicht ernähren; die kurfürstl. Regierung muß nun Magazine zu außerordentlichen Preisen anlegen und hat keine Mittel. Alles dies kann nicht lange währen. Man sieht in Wilhelmshad, daß der Karren, wie man sagt, in den Sumpf geschoben ist, aber Niemand sieht wie herauszukommen.

(K. 3.) Karlsruhe, 23. Nov. Gestern Abend brachte die Bürgerwehr der hiesigen Residenz, um auch ihrerseits den preußischen Truppen vor ihrem Scheiden aus Baden ein Zeichen der Hochachtung und dankbaren Erkenntlichkeit zu geben, dem kommandirenden General Freiherrn v. Schreckenstein eine Serenade nebst Fackelzug.

(D. A. 3.) Stuttgart, 22. Novbr. Die Politik hat für uns Würtemberger aufgehört zu existiren, seitdem sich die Pforten des Ständehauses hinter den zuletzt tagenden Volksvertretern schlossen und Militärposten Tag und Nacht dort auf- und abmarschiren. Die Regierung hat mit dem §. 89 der Verfassung das Scepter der Alleinherrschaft ergriffen und schaltet und waltet, als ob keine Verfassung mehr existirte.

(N. 3.) Aus Bayern, 24. Novbr. Immer lauter und ernster dringt der Lärm der Kriegsrüstungen aus dem Norden zu uns, und ehe wenige Tage vergehen, ist Preußen mit Hunderttausenden von Bapannetten hart an der Mainlinie; aber nicht Bapannette allein sind es, die uns gegenüberstehen, hinter diesen steht auch eine wache öffentliche Meinung, es steht hinter ihnen ein Volk, das seine Nationalität gewahrt wissen will, und mächtig seinen Arm für dasselbe erhebt, wohl ahnend, daß die Ehre seiner Nationalität auch die der Deutschen ist. Immer klarer und deutlicher wird es jetzt, daß in Preußen allein der Keim und die Triebkraft der deutschen Einheitsidee ist, und daß von dort aus allein die Verwirklichung derselben erzielt werden kann. Ist auch die Begeisterung, wie sie uns von allen Seiten geschildert wird, vorerst eine rein preussische, oder hat sie ihre nächste Entscheidung bloß im gekränkten Ehrgefühl oder in verletzter Eitelkeit zu suchen — ihre praktische Bedeutung liegt viel tiefer, und erst die Zukunft, wenn auch nicht die nächste, wird Dem Form geben, was jetzt von den Meisten nur dunkel gefühlt wird. Gegenüber dieser nationalen Bewegung, was bietet der Süden Deutschlands, was bietet insbesondere Bayern? Neben den unaufhaltsam fortbetriebenen Rüstungen zeigt sich im Allgemeinen eine Schlawheit im Volke, die ihren Grund weniger in dem Mangel an Theilnahme als in einem gewissen Gefühl der Unsicherheit und Ungewißheit hat, das einen Jeden beschleicht, wenn er so nach und nach sein engeres Vaterland an einen Staat ketten sieht, dessen Existenz nur von Soldatenmassen getragen wird, dessen finanzielle Zerrüttung aber in einen unermesslichen Ab-

grund blicken läßt. Allerdings sind in Altbayern gar Manche, deren Augen sich immer noch von dem Siegesgeschrei der Großdeutschen blenden lassen, und die Haß oder Spott gegen alles nicht Süddeutsche im Herzen tragen; die Mehrzahl der Altbayern hat nie für ein Deutschland gefühlt und hat diesen Drang jetzt noch nicht. Die Ursache davon ist einfach der geringe Grad politischer Bildung. Daher diese Schlawheit und Indolenz in einer Zeit, wie die jetzige, der wichtigsten seit dem Jahr 1813. Anders ist das in Franken: dort ist die gesammte Bevölkerung in allen Parteschattirungen national; ihr ganz richtiges Gefühl wendet sie Preußen zu, und nur mit Widerwillen sieht das ganze mittlere und nördliche Bayern dem Vorgehen seiner Regierung zu. Wenn die öffentliche Meinung an sich eine etwas gedrückte ist, so kommt jetzt ein neues Moment hinzu, nicht geeignet, besondere Sympathien zu erwecken: dieses ist die Ueberschwemmung des Landes mit österreichischen Truppen, mit Leuten, die hauptsächlich ausgehungert und herabgekommen nach Bayern gezogen sind, um sich da zu restauriren und — den Leuten das schändliche österreichische Papiergeld anzuhängen, das heißt so viel als Nichts zu bezahlen. Wie überhaupt indolente Menschen nur von der materiellen Seite her aufgeschreckt werden können, so ist auch dieses ein Stachel, welchen unsere Schwaben — denn bis dorthin erstrecken sich schon die Standquartiere der Oesterreicher — eben gar nicht goutiren können. Dies die Stimmung Bayerns, wie sie sich dem unbefangenen Beobachter kund geben muß. Und mit diesem Volke will Hr. v. d. Pfordten unter Zuhilfenahme der Cechen und Kroaten den Bundestag wieder aufrichten und ein einiges Deutschland schaffen! Nicht genug, dieser Mensch hat noch die Frechheit, den Leuten weiß machen zu wollen, Bayern sei dennoch berufen, den Constitutionalismus in Deutschland zu retten und zu befestigen; er hat aber noch die Schwachheit, in seinem Organe, in der neuesten Beilage der N. M. Z., eine Volksvertretung am Bunde ausposaunen zu lassen, eine Volksvertretung, zur Hälfte gewählt von den Kammern, zur Hälfte von den Regierungen ernannt. Man weiß nicht, soll man sich über solche Rodomontaden ärgern oder darüber lachen! Hr. Pfordten vernichtet das kurhessische Volk und nennt sich konstitutionell; er bundestagt und träumt von seiner Münchener Auffassung; wer glaubt ihm denn, diesen Hrn. v. d. Pfordten, in Bayern? Diese paar Aristokraten und Beamte, die ihm nachbeten, sie sind wahrlich nicht das Volk; das Volk aber, nämlich der intelligentere Theil desselben, glaubt ihm kein Wort.

(N. D. 3.) Dresden, 26. Novbr. In der heutigen Sitzung der II. Kammer beantwortete Staatsminister v. Beust die Riedel'sche Interpellation wegen der Mobilisirung der sächsischen Armee folgendermaßen: Die erste Frage desselben gehe dahin, was die Regierung bezogen habe, die bereits eingestellten Rüstungen wieder fortzuführen? Die Gründe, welche zu der erstern Anordnung Veranlassung gegeben, seien am 7. November von ihm angegeben worden und die Kammer habe damals dabei Beruhigung gefaßt. Von einer auswärtigen Regierung sei — wie er beiläufig bemerken wolle — ein Widerspruch nicht erfolgt. Er habe damals die Befriedigung gehabt, zugleich die Wiederentstellung der Rüstungen anzeigen zu können. Zwar sei während der Sitzung ein Bericht über die preussischerseits beschlossene Mobilisirung eingegangen, er habe aber demselben nicht Glauben schenken mögen und deshalb keine Erwähnung davon gethan, indes gleich nach der Sitzung hätten preussische Blätter die Nachricht bestätigt und bald darauf sei auch die Kunde von dem Zusammenstoß in Kurhessen eingetroffen. Die Fortsetzung der Rüstungen sei nun um so mehr gerechtfertigt gewesen, als die Seite, welche am 3. Novbr. in Preußen gegen die Mobilmachung des Heeres gesprochen habe, selbst geltend gemacht hätte, daß nach einem solchen Beschlusse die Erhaltung des Friedens schwer, wenn nicht unmöglich werden würde. — Die zweite Frage gehe dahin, ob sich Sachen nicht neutral verhalten könne, wie Hannover? In dieser Hinsicht müsse er zuoberst darauf aufmerksam machen, daß Hannover sich in ganz anderer geographischer Lage befinde; Sachen könne durch Neutralität den Krieg nicht von seinen Grenzen abhalten. Sodann handle es sich aber auch noch gar nicht um eine Parteeingreifung zwischen zwei kriegführenden Mächten, sondern nur darum, ob Sachen für Aufrechterhaltung der Bundesverfassung, die allein ihm seine Selbstständigkeit garantire, die nöthigen Opfer bringen wolle. — Die dritte Frage, wodurch die Regierung die egriffene Maßregel den Steuerpflichtigen gegenüber zu vertreten gedente? halte er durch seine Darlegung vom 7. Novbr., sowie durch die heutige Antwort für erledigt. — Die vierte Frage endlich: ob die Kammer nicht um ihre Zustimmung zu befragen gewesen wäre? müsse er dahin beantworten, daß in §. 79 der Verf.-Urk. die Angelegenheiten, die vor die Stände gehörten, bestimmt vorgezeichnet seien. Die Regierung werde die Kompetenz der Stände nie mißachten, allein Beschlüssen, welche durch kriegerische Ereignisse bedingt wären, seien „der Ausfluß eines Rechts, das an die Zustimmung der Landesvertreter nicht geknüpft sei.“ §§. 4 und 79 schlugen hier ein, jedoch wolle er zugeben, daß man — wie einst in Sparta nicht an den Watermord — so auch bei Abschaffung der Verfassung nicht an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Bundesmitgliedern gedacht und deshalb für diesen Fall keine Bestimmung getroffen habe. Riedel: Er wenigstens habe bei jener Mittheilung, die oben drein ihm und Andern zum größten Theil unverstänlich geblieben — keine Beruhigung gefaßt. Die Stände hätten nicht nur das Recht, sondern sogar die Pflicht, nach solchen Angelegenheiten, wo bedeutende Opfer zu bringen seien, zu fragen; ja selbst der Regierung liege die Pflicht ob, den verammelten Ständen Mittheilung deshalb zu machen. Ebenwovon sehe er eine Nothwendigkeit der Rüstungen ein. Habe die Regierung diesen Schritt aus Sympathien für den alten Bundestag gethan, so glaube er nicht, daß das sächsische Volk für diese Ergründung mit Gut und Blut einstehen werde, und eben so wenig werde dasselbe geneigt sein, zur Unterjochung zweier deutscher Bruderkämme mitzuwirken. Jedenfalls seien — seiner Uebersetzung nach — die Stände zu fragen gewesen, und wenn nicht in öffentlicher, so doch in geheimer Sitzung. Oder halte etwa die Regierung dies nicht der Mühe werth? sei etwa die Zeit gekommen, wo die Regierung die Kammer selbst nicht für competent halte? Wenn die Regierung machen wolle, was ihr beliebt, so sei es am besten, die Kammern nach Hause zu schicken. So viel aber halte er sich verpflichtet, hier noch auszusprechen, daß er und mit ihm der größte Theil des Volkes mit der Richtung, welche jene Rüstungen nähmen, nicht einverstanden sei. Weitere Anträge behalte er sich vor. — Hiermit wäre, da bei Interpellationen eine weitere Discussion nicht zulässig ist, wahrscheinlich die Sache beendet gewesen, wenn nicht der Präsident Hr. Haase selbst eine solche begonnen hätte. Was — sagte er — Riedel über die Eigenthümlichkeit eines etwa bevorstehenden Krieges gesagt habe, sei nur dessen persönliche Ansicht. Seine (des Präsidenten) Ansicht sei es wenigstens nicht, und es werde auch — wie er glaube — nicht die des Volkes sein. Uebrigens müsse er bemerken, daß auf die frühere Eröffnung des Herrn Ministers, trotz seiner Frage, eine Gegenrede nicht begonnen worden sei. Die Kammer sei also stillschweigend damit einverstanden gewesen (?), wie es die erste Kammer ausdrücklich gewesen sei. (1.) Haberhorn: Er habe bis diesen Augenblicke geschwiegen, weil bei Interpellationen eine Discussion nicht statthaft sei und „er hätte gewünscht, daß der Präsident dasselbe Verfahren beobachtet haben möchte“. Da dies aber einmal nicht geschehen sei, so wolle er wenigstens erklären: daß er die Ansicht des Präsidenten nicht theile und daß er durch sein Stillschweigen kein Einverständnis mit der Regierung nicht erklärt haben wolle. — Präsident wird etwas bleich, nimmt aber die verdiente Zurückweisung stillschweigend hin. Riedel: Wenn dem Präsidenten seine Aeußerungen mißfallen hätten, so habe er das Recht gehabt, ihn zur Ordnung zu rufen, ihn aber hinterdrein zu kritisiren, dazu habe er kein Recht gehabt. Präsident: Er habe den Redner nicht unterbrechen wollen und nur eine mildere Form gewählt (N. D.) Wenn der Herr Minister nichts weiter zu bemerken habe (dieser verneint), so sei die Sitzung geschlossen. (Gehe der Hammer schlag fällt, erhebt sich Riedel.) Präsident: Die Sitzung ist geschlossen. Riedel: Die Diskussion war noch gar nicht geschlossen. Präsident: Eine Discussion ist bei Interpellationen gar nicht zulässig. (Die Aufregung wächst.) Riedel: Er habe nur zu bemerken, daß es jedenfalls nur in individuelle Ansicht Riedel's gewesen, wenn dieser geäußert, daß die Meisten im Volke seiner Ansicht beitreten würden. Er wenigstens theile diese Ansicht ebenfalls nicht, und es werde vielleicht gut sein, wenn diejenigen, welche ihm (Riedel) beistimmen, dies durch Aufstehen zu erkennen geben. Präsident (einschließend): Es werde jedenfalls genügen, daß einige Mitglieder diese Ansicht ausgesprochen hätten. Die Sitzung sei geschlossen. Die Landstände gingen hierauf in ziemlich bewegter Stimmung auseinander.

(H. C.) Hannover, 25. Nov. Die Ertragszölle zur Beförderung der preussischen Reservisten aus den Rheinprovinzen und Westphalen

nach Magdeburg und Berlin zc. dauern seit acht Tagen regelmäßig fort. — Das Gerücht, daß von Seiten Hannovers dem Durchzug eines Heeres Croaten, Panduren zc. nach Schleswig-Holstein nichts werde in den Weg gelegt werden, erhält sich, man behauptet sogar, Hannover werde seine Garben diesem Zuge antreiben, worüber die Linie sicher nicht eifersüchtig sein würde.

(Z. f. N.) Hildesheim, 25. Nov. In einer von mindestens 2000 Männern besuchten Volksversammlung ist gestern eine energische Erklärung gegen den Durchmarsch der sogenannten Bundes-Executionstruppen beschloffen, in welcher die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Kammern, falls die Regierung den Durchmarsch einer fremden Armee von croatischen, slavonischen und dalmatischen Soldaten durch unser Land gestatten und den hannoverschen Staatsbürgern irgend Lasten oder Abgaben damit auferlegen sollte, nach §. 102 des Verfassungsgesetzes vom 5. September Rechenschaft fordern werden.

(W. 3.) Hamburg, 25. Nov. Contreadmiral Brommy hat uns von Lübeck aus besucht und ist heute mit Capt. Reichardt, die Kriegsfregatte „Ernst August“ befehligen, nach Cuxhaven abgegangen. Von dort aus bringt das letztgenannte Kriegsschiff den Contreadmiral an Bord der „Gefion“. Letztere hat in diesem Augenblicke muthmaßlich schon den Belt passiert, natürlich unter preussischer Flagge, denn sonst wäre sie keine Stunde sicher gewesen, von den Dänen wieder weggenommen zu werden. Von Travemünde bis Laland sollte die „Gefion“ durch ein Lübecker Dampfschiff, das zwischen dort und St. Petersburg zu fahren pflegt, bugirt werden.

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

\* Von der Eider, 25. Nov. An das Ohr der heute zusammengetretenen Schleswig-holsteinischen Landesversammlung schlagen von Neuem die Klagen aus dem Schleswigschen immer mahrender an. Der Typhus hat seine düstere Stätte jetzt auch unter den schwer bedrückten Einwohnern aufgeschlagen. Man sagt — kaum denkbar, daß typhuskranke Soldaten in Häuser deutschgestänkter Bewohner einquartiert worden sind. Die Lazarethe auf Gottorf und in des Prinzen Friedrichs Palais in Friedrichsberg der Stadt Schleswig sollen aufgehoben sein, indem sie für die dänischen Truppen zu Kasernen eingerichtet sind. Dagegen sind nicht wenige Häuser in Hadersleben zu Lazarethten inspiziert worden. Neuere Nachrichten lassen den Friedrichsberg mit noch 5000 Mann bequartiert werden, so daß in einzelnen Häusern 100 Mann liegen sollen. Seit Anfang des November haben die dänischen Husaren ihre Pötte angelegt. Bekanntlich bildet dieser Truppentheil bei der Ankunft die Spitze und bei einer Retirade die Nachhut der dänischen Armee. Die Feuerung ist sehr theuer. Die düstere Gegenwart wird allein durch die Hoffnung getragen, denn kein Wort des Glaubens aus jenen Quellen, aus denen die Noth und die Verzweiflung oft erqu coast worden sind, wird an den heiligen Stätten, wo ein Nielsen, Bopsen ein Baumgarten einst standen, mehr vernommen. An der Spitze der gelehrten Schule ein Mann, der in neuester Zeit sich zu sagen erlaubte: es habe kein Schleswig-Holstein gegeben, es gebe keins und werde keins geben, sondern nur ein Südjütland. Unter solchen Auspicien sehen die Eltern, deren Kinder jene Schule noch besuchen, mit großer Unruhe jeder Woche entgegen, weil solche Aeußerungen die Brücken für Tillsch sind, um die Reform der Haderslebener Schule auch in Schleswig einzuführen. Auf jener Schule gibt es 15 Schüler. Von diesen sind 6 mit den dänischen Lehrern aus Dänemark gekommen. Sechs Kinder bezahlen für ihren Unterricht nichts, mithin besuchen die Kinder diese Schule, welche Herzog Hans, 1630 von Worms heimkehrend und begeistert von Luthers Wort: hier stehe ich und kann nicht anders, für seine liebe Stadt Hadersleben und das Amt im deutschen Geiste gründete. Allein die heiligen geistigen Werten der deutschen Cultur will der Däne Tillsch niederreißen, damit dann das Dänenthum auf den Ruinen erblühe. O, der Thor in seiner Anmaßung, als könne er stürzen was der Geist in so vielen Jahrhunderten geschaffen hat! Und doch geht seine Wirksamkeit nur da auf hinaus. Es ist uns aus glaubhafter Quelle gesagt worden, daß Herr Tillsch sich dahin geäußert habe: daß Schleswig erst ganz herunter gebracht werden müsse, bevor an die Gründung seines Wohlstandes gedacht werden könne. Das heißt mit andern Worten: die deutsche Cultur muß extirpirt werden. Auf der tabula rasa des geplünderten und gebrochenen Landes bauen wir das Dänenthum. Drum ist der Pastor Schmidt Phisfeld nach Schleswig beordert, um dort zu verkünden, daß die dänische Nation die intellectuellste und gebildetste sei; deshalb wird der unwürdige Pastor Ashensfeld nicht lange die dem Superintendenten Nielsen geraubte Superintendenten-Glorie tragen, wenn Herr Tillsch einmal erfährt, mit welchen Versen jener Mann in der Versammlung deutscher Schullehrer ein begeistertes Hoch auf die deutsche Sprache ausbrachte. Dänische Comödientettel werden bereits in Schleswig gedruckt. Aber zugleich muß man doch wissen, daß nur 40,000 Mann, daß der Belagerungszustand mit seinen Executions und Verbannungen diese Verhältnisse augenblicklich möglich machen. Wenn der Magistrat in Tondern nicht parirt, so droht Reventlow-Eggers, daß über die Stadt der Belagerungszustand verhängt werden würde. Den dänischschredenden Landeuten, welche dänischschredende Schleswiger bleiben wollen, sind jetzt die Augen geöffnet. Sie bauten auf die Verheißung des dänischen Königs, daß Schleswig nicht incorporirt werden solle, daß es seine eigene Verfassung und Verwaltung behalten solle. Jetzt sehen sie, daß sie getäuscht worden sind. Sehr charakteristisch ist, daß sie ihren Wortführer Lauritz Skau durchgeprügelt haben, indem sie, als er sich und das dänische Regiment entschuldigend wollte, sagten: sie wollten seine Narren nicht länger sein. Wie die Rechts- und Credit-Verhältnisse durch die unwissenden dän. Beamten total zerrüttet werden, darüber Nächstens ein Mehreres.

□ Kiel, 25. Novbr. Daß wir uns gegenwärtig hier auf Alles gefaßt machen, geht daraus hervor, daß Rendsburg verproviantirt wird. Was übrigens unser Land bereisen würde, würde in der That glauben, daß wir uns mitten im tiefsten Frieden befänden. Nur das arme Schleswig ist in der traurigsten Lage. — Der Statthalter v. Reventlow war bei der Eröffnung der Landesversammlung zugegen.

□ Kiel, 26. Novbr. In der heutigen Sitzung der Landesversammlung stellte der Abg. Th. Dischhausen einen dringlichen Antrag auf die Wahl eines Ausschusses zur Prüfung der Mittheilung der Regierung (s. die gestr. Schl. 3.). Die Dringlichkeit ward abgelehnt. Er hat jetzt seinen Antrag erneuert. Derselbe bemerkte, daß es in dieser kritischen Zeit vornehmlich darauf ankomme, daß Regierung und Landesvertretung zusammen gingen. Wo eine Differenz eingetreten, müsse sie vollständig erkannt, ausgesprochen und ausgeglichen werden, damit an die Stelle des etwaigen Misstrauens Vertrauen eintrete. Die äußere Politik sei nur angedeutet; da müsse man klarer sehen. Die Hoffnung auf bessere Aussichten müsse näher untersucht, die Amnestiefrage, wo eine formelle Differenz eingetreten, müsse erledigt werden. Der Abg. Dr. Lafaurie, vereinzelt in der Versammlung stehend, meinte, daß eine Adresse auf die Thronrede nichts nütze. Die Landesversammlung habe ihren Weg zu gehen, und das könne sie durch Anträge und Interpellationen. Die Regie-

zung habe bestimmt erklärt, welchen Weg sie gehen werde. Alles Uebrige sei Schein. Die Versammlung ging dann zur Wahl von Comitee's über die zahlreichen Vorlagen der Regierung über. Inmitten der Wahlen trat eine geheime Sitzung auf Wunsch des Departementschefs für das Kriegswesen ein, in welcher der Versammlung eine Mittheilung mit Rücksicht auf frühere Verwilligungen zur Ausrüstung des Heeres gemacht worden sein soll.

**Oesterreich.**

Wien, 27. Novbr. Im Publikum herrscht heute eine gedrückte Stimmung, wie noch nie. In den Vorstädten zumal hat eine absonderliche Verwirrung die Köpfe eingenommen; da erzählen sich die Leute trübe Geschichten von der Sperre der Bank und der Börse, vom Silber, das um einige 70 Proc. verkauft werde, u. dgl. — Thatsache ist, daß die Bank nur an Fabrikanten und Kaufleute Kupfermünze ausgiebt, größeren Häusern wurde heute nur um wenige Gulden in Kupfer umgewechselt. Gestern ward Kupfergeld schon um zwanzig Procent verkauft. — Den beiden Sensalen auf der Börse wurde verboten, Geschäfte in Silber zu machen. Daher heute in diesem Zweige gar kein Angebot auf der Börse. — Um der in diesen Hallen herrschenden Verwirrung zu steuern, werden Karten ausgegeben, durch welche bloß Kaufleute Eintritt erhalten. Alle diese Umstände gaben heute der Spekulation ein weites Feld, und so wurden insbesondere in Garn und rohen Cottonen unerhörte Abschlüsse gemacht, was um so überraschender, als in dieser Waarengattung seit vielen Wochen eine totale Stockung eingetreten war. Dieser Agenten haben Auftrag erhalten, mit roher Baumwolle ganz und gar zurückzuhalten. In Triest stand nach der letzten telegraphischen Depesche das Silber auf 44 pCt. — Viel Sensation macht in diesem Augenblick ein Vorfall, der die Zinner'sche Wechselstube auf mehrere Stunden zu schließen nöthigte. Ueber die eigentliche Ursache existiren verschiedene Varianten. Das Wahrscheinlichste dürfte Folgendes sein: Ein Schiffmeister kaufte bei Zinner Silber, das ihm nur zu hohem Preise (man sagt 64 pCt.) weg gelassen wurde. In demselben Augenblick kam eine Frau, welcher man ihr gebrachtes Silber um 30 pCt. abnahm. Der noch anwesende Schiffmeister zeigte sich sehr aufgebracht darüber — vor der Pforte sammelte sich Publikum, welches dessen Partei nahm, und obwohl es der herbeigeeilten Communalgarde gelang, die Menge zu zerstreuen, so mußte doch das Comptoir geschlossen werden. (Vgl. unten.)

Wien, 27. Novbr. Die Anwesenheit des Grafen von Westphalen dürfte längere Zeit dauern, da, wie man hört, derselbe das Resultat der Verhandlungen über die von ihm überbrachten Depeschen abzuwarten gesonnen ist. — Im Publikum spricht man von einer bevorstehenden Abreise des Kaisers nach Böhmen. Der nächsten Umgebung des Monarchen ist aber von einem solchen Entschlusse bis zur Stunde nicht bekannt geworden. — Gestern war in den hiesigen Wechselstuben noch sehr spät Abends ein reges Leben. Fonds- und Banfnoten-Eigenthümer erschienen aus der Umgebung im weitesten Kreise und wollten Silber kaufen, welches aber in größeren Quantitäten gar nicht mehr zu haben war, daher die Kaufgeschäfte mit einzelnen Silberzwanzigern, Gulden- und Thalerstücken geführt werden mußten. Kupfergeld wurde mit 8 bis 9 Procent gezahlt. Der Mangel an Scheidemünze ist bereits nach allen Richtungen fühlbar geworden; Münzscheine werden wieder getheilt, Privatanzweisungen ausgegeben u. dgl. m. — Die französische Gesandtschaft hat gestern eine auffallende Zahl von Courieren abgefertigt; es gingen als Courtiere Hr. Carpentier nach Paris, Hr. Pirks nach Berlin und andere nach St. Petersburg und London. — Der kaiserliche Feldjäger Lieut. Jungklas hat gestern Depeschen von Frankfurt a. M. hierher gebracht.

Wien, 27. November. Die einberufenen Landwehrmänner rücken so rasch und vollzählig bei ihren Bataillonen ein, daß die Ergänzung des Abganges aus dem Populationsstande nur im geringen Maße in Anwendung kommen dürfte. — In allen Bezirken ist übrigens ein Theil des Contingents schon durch Freiwillige gedeckt. — Als Berichterstatter eines Londoner Blattes ist Herr Hausful hier durch zum Armeecorps in Böhmen gerufen. — Fürst Hermann von Waldsee ist gestern sammt Gemahlin aus seiner Residenz hier angekommen. — Die Wechselstube des Großhändlers Zinner am Stefansplatz war heute derart belagert, daß die Kauflustigen in den Lokalitäten keinen Raum fanden, sich daher in dichten Massen vor den Gewölbthüren ansammelten. Um 12 Uhr Mittags wurde die Wechselstube gesperrt und den noch Harrenden bedeutet, daß die Eröffnung um 3 Uhr wieder erfolgt. Die Menschenmenge, welche sich mittlerweile dort ansammelte, war so bedeutend, daß vorzufehen ist, es werde den Anforderungen aller in keinem Falle genügt werden können. — Der k. f. Feldmarschall Graf Nugent, welcher sich derzeit in Mailand befindet, wird dem Vernehmen nach ehestens eine Reise nach Wien antreten. — Mit der Nordbahn sind 20 Kisten geprägten Silbers von Hamburg hier eingetroffen. — Freiherr v. Rothschild ist heute nach Berlin abgereist.

Wien, 27. Novbr. Der Kaiser hat dem bevollmächtigten Civil-Kommissär in Ungarn, Frh. v. Gehring, die interimistische Leitung der Statthalterei für Ungarn übertragen. — Vor wenigen Monaten ward diese Ernennung noch wie eine Lebensfrage für Ungarn betrachtet. In den so sehr bewegten Momenten jetzt geht sie beinahe spurlos vorüber. Das Innere der Monarchie, dessen Organisation und Reform, Alles tritt in den Hintergrund. Die öffentliche und Privattheilnahme beschäftigt sich nur mit den Finanzverhältnissen und mit dem darauf rückwirkenden Krieg oder Frieden. Uebrigens hat die Ernennung Gehring's zum Statthalter keineswegs überrascht. In wohlunterrichteten Kreisen wußte man schon lange, welchen Werth der Minister des Innern auf diese Ernennung legte, die den Altconservativen beweisen soll, wie wenig man geneigt ist, ihre Forderungen Gehör zu schenken. — In Zukunft werden nur jene Geschäftleute zur Börse zugelassen, welche mit Legitimationskarten versehen sind. Jede Art Winkelbörse, vorzüglich die in der Grünangergasse, wird geschlossen und jede Zusammenkunft zu Börsengeschäften außer der Börse auf das Strengste verboten. Die davor Handelnden werden strenge Strafen unterzogen. Man betrachtet dies als einziges Mittel, den sogenannten Metallwucher unschädlich zu machen. Beinahe alle Blätter beeifern sich heute, das Grundlose der Furcht der Börse zu beweisen und sie lächerlich zu machen, wobei wie gewöhnlich die kleinen Blätter das größte Geschrei erheben. Gegen Thatsachen läßt sich aber schwer argumentiren. — Der Ministerrath hat täglich mehrtägige Konferenzen, denen der Kaiser präsidirt. Gestern soll ein besonders wichtiger Tag gewesen sein, da man behaupten wollte, daß des Abends der Telegraph das Ultimatum von Preußen überbracht habe. Noch herrscht ein Geheimniß darüber.

Der heutige Lloyd hält die österreich. Kriegsrüstungen nur für eine Abwehr; wenn Preußen seine Macht durch Eroberung erweitern will, dann muß es mit uns erst das Schwert kreuzen. Lloyd verlangt Krieg oder Frieden, nur nicht das verhasste Mittelstück, das wir nicht länger ertragen können.

(C. Bl. a. Bl.) Aus guter Quelle erfahre ich, daß man hier höheren Orts in den letzten Tagen sehr versöhnlich gegen Preußen

gestimmt ist. Namentlich soll die Erzherzogin Sophie ihren Einfluß im Geiste der Versöhnung geltend machen.

(CC.) Am 24. ist, neuesten Nachrichten zufolge, in böhmisch Friedland auch Artillerie, 6 Kanonen und 2 Haubizen, eingerückt. Kavallerie soll folgen. Auch die Truppen-Bewegungen in der Gegend von Reichenberg vermehren sich. Am 19. und 20. rückten in diese Stadt 1 Bataillon österreichische Jäger und 1 Regiment Kroaten ein und bezogen Kantonnementen in der Umgegend. Zum 21. war ein Regiment Dragoner dasselbst angesetzt. In Hohenelbe stand am 25. ein Bataillon Infanterie, etwa 800 Mann stark; auch soll in Morgenstern, an der Grenze des Löwenberger Kreises, 1 Bataillon Jäger angelangt sein. Endlich wird als gewiß versichert, daß auch die böhmischen Dörfer an der sächsischen Gränze unweit Zittau, österreichisches Militair als Einquartierung erhalten werden. Die Bewohner der preussischen Grenzdörfer sind in großer Besorgniß über diese kriegerischen Anstalten.

Wiener Börse vom 27. Novbr. Nachm. 4 1/2 Uhr.] Die Stimmung war wieder aufgeregter. Die Fonds heben sich, die Valuten fielen nominell um 10—15 pCt. Ein Schluß in Gold u. Silber fand aus mehreren Gründen nicht statt. Man erwartet restriktive Maßregeln gegen die Börsenleute. — Bankaktien 1070—1075; 5 pCt. 86 1/2—87 1/2; 4 1/2 pCt. 77 1/2—77 1/2; Nordb. 113 1/2—114; Sloggn. 130—132; London 13.40—14; Augsburg. 140; — Gold (nominell) 52—54; Silber 40—42.

**Frankreich.**

Paris, 25. Novbr. Es ist natürlich, daß der Eindruck der Botschaft von Tage zu Tage mehr verblaßt, und die vorgeblichen Freunde des Elysiums thun das Ihrige, um bei der Mehrheit der Nationalversammlung vollends jede Spur davon zu tilgen. So griff der Abends-Moniteur in seiner gestrigen Nummer unkluger Weise die Legitimisten und Orleansisten wegen ihren Reisen nach Wiesbaden und Claremont an, und zwar in so beißender Weise, daß es kein Wunder wäre, wenn diese ihrerseits gegen die bonapartistische Partei und somit auch gegen den in der allgemeinen Meinung nun einmal schwer von ihr zu trennenden Präsidenten Repressalien übten. Und dies jetzt, wo Alles mit gespannter Erwartung des Entschlusses wartet, welchen die erstere der genannten Parteien in der Dotationsfrage fassen wird! — Andererseits versichert man, daß die seit einigen Tagen verkündete Vereinbarung zwischen dem Minister des Innern und der Beratungskommission in Betreff des Antrages der drei Quästoren noch immer nicht in rechter Art erfolgt sei und auch nicht zu erwarten stehe, daß man sich darüber verständigen werde. Die Quästoren wollen zwar selbst ihren Antrag, bevor er zur öffentlichen Verhandlung kommt, noch begehrt modificiren, daß ihm jegliche Schroffheit benommen werde; aber der Minister seinerseits hält diese Modificationen, nachdem sie ihm mitgetheilt wurden, immer noch für zu unbedeutend. In der Versammlung wird also, falls nicht die Regierung bis dahin ihre Ansicht ändert, diese so auffallend geringfügige Sache ohne scharfen Streit nicht abgehen.

Was die Angelegenheit des Nordcomplots betrifft, so soll das Tribunal in erster Instanz entschieden haben, auf keine weitere Untersuchung einzugehen, sondern lediglich gegen den Ankläger Maais den Prozeß wegen Verleumdung aufzunehmen. Möglich, daß dabei skandalöse Geschichten zu Tage kommen.

Das Wichtigste in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung war die Verhandlung über einen Antrag des Generals Fabvier, welcher die Freilassung Abdelladers verlangte. Er wurde mit großer Mehrheit verworfen.

Weit bedeutender jedoch als die Sitzung der Nationalversammlung selbst, war die Verhandlung in den Abtheilungen über den Gesetzentwurf wegen der Mobilmachung der 40,000 Mann zur Verstärkung der Garnisonen in den östlichen Departements.

Die deutsche Frage beschäftigt die Gemüther aufs lebhafteste und die Sachlage erscheint Vielen wahrscheinlich in noch ersterer Gestalt, als es wirklich der Fall ist. Im Allgemeinen ist die Mehrheit für Bewahrung der strengsten Neutralität, ja in Folge der beständigen Furcht vor der Demokratie wäre es vielleicht möglich, daß sie sich mehr zu Oesterreich als zu Preußen hinneigte. Man versichert übrigens, daß die Sympathien des Elysiums die entgegengekehrten seien. Die Minister ergreifen bei der Verhandlung mehrmals das Wort, natürlich stets in der durch die Botschaft angedeuteten Richtung der Neutralität bis zu dem Augenblicke, wo die französischen Interessen irgendwie gefährdet erscheinen könnten. In der einen Abtheilung ließ Herr Lapeyre seine österreichischen Sympathien so stark hervortreten, daß man statt seiner Hr. Remusat in die Kommission wählte, dessen Neutralität bekannt war. In einer anderen Abtheilung suchte der Marquis de Dalmatie geltend zu machen, daß die deutsche Demokratie nichts sei, als der verkörperte Haß gegen Frankreich, dieselbe brenne vor Verlangen, das Elsaß zurückzuerobern. Ihm antwortete Hr. Walowski, daß, wenn die deutsche Demokratie für Frankreich gefährlich sei, der deutsche Absolutismus es nicht weniger sein würde, die deutschen Fürsten möchten gleichfalls sich wieder den ganzen Rhein an beiden Ufern besitzen. In der Abtheilung von Thiers wunderte man sich über das Schweigen dieses Staatsmannes; es rührt vielleicht daher, daß derselbe dem ganzen hierfür zu bewilligenden Credit nicht günstig ist. Lamartine kam zu spät und konnte sich deshalb an der Verhandlung nicht beteiligen.

**Großbritannien.**

(Köln.) London, 23. Nov. Ich bin im Stande, Ihnen eine wichtige Nachricht mitzutheilen, welche hier noch nicht bekannt geworden ist. Lord John Russell hat dem Attorney General Drege gegeben, eine Bill aufzusetzen, wodurch den römisch-katholischen Geistlichen verboten wird, in England territoriale Titel zu führen. Dieser Anfang confessioneller Kriegführung beunruhigt die hiesigen Liberalen. Die Regierung glaubt etwas thun zu müssen, um die allgemeine Aufregung zu stillen; doch sieht zu befürchten, daß die liberale Sache leiden wird unter dem jetzt vorherrschenden Ultra-Protestantismus.

(H.N.) In einem gestrigen Artikel der „Daily News“ wird behauptet, daß nicht sowohl die an Preußen gestellte Forderung Kurheffens, als vielmehr eine Ausrufung, welche der österreichische Premierminister öffentlich fallen ließ, den Anlaß zu der kriegerischen Wendung der preussischen Politik gegeben haben. „Wir haben,“ sagte er, „den italienischen Liberalismus in der Person Karl Alberts erdrückt, und müssen jetzt den deutschen Liberalismus in der Person Friedrich Wilhelm's IV. erdrücken.“ Diese Worte hätten die Mobilisirung der preussischen Armee zur Folge gehabt. Sollte es der Geschicklichkeit Man-

\*) Warum denn? Ist etwa der österreichische Standpunkt mit seinem alten Nationalitätshohnprechtendem Dynastengelüste ein besserer Damm gegen die Anarchie als der preussische, welcher die Sehnsucht der Völker wenigstens nach Umständen befriedigen und dadurch die Quelle der Revolution verköpern möchte? Uebrigens steht im französischen Worte statt Prusse, welches dem ganzen Zusammenhang nach gemeint sein muß, das Wort Russie, welches freilich an solcher Stelle natürlicher klinge.

\*\*) Da kennt der Marquis de Dalmatie die deutschen Demokraten schlecht. Er muß niemals die Neue Rheinische Zeitung gelesen haben. Red.

teuffels nicht gelingen, alle Schwierigkeiten zu beseitigen und eine Pacification ohne Krieg zu bewirken, so werde, meinen „Daily News“, der König vielleicht den Herrn Bodelschwingh ins Ministerium berufen, dessen Festigkeit die preussischen Principien sichern würde, auf welche allein eine dauernde Beruhigung Deutschlands gegründet werden könne. Falls es aber zum Kriege komme, so werde dies ein Krieg zwischen Norden und Süden, zwischen Constitutionalismus und Absolutismus sein, und ein solcher Krieg müsse nothwendig Rußland und Frankreich mit in den Kampf ziehen. Welches aber das Ende dieses Streites sein würde, dies möchte auch der Klügste nicht zu sagen wissen.

**Schweiz.**

Basel, 22. Novbr. Heute ist ein königl. preussischer Cabinetscourier hier eingetroffen. Derselbe kam von Frankfurt a. M. und reiste ohne sich aufzuhalten nach Bern.

**Italien.**

(Lloyd.) Rom, 19. November. Eine Denkschrift des Paters Theiner, „dell' Oratorio“ erregt gegenwärtig in Rom die größte Aufmerksamkeit. Der Vater sucht in demselben historisch nachzuweisen, wie viele Versuche von Seite der Protestanten gemacht worden sind, um ihre Doctrinen nach Italien zu verpflanzen, die er nun in seiner Schrift zu bekämpfen bestrebt ist.

**Schlesischer Nouvelles-Courier.**

**Tagesgeschichte.**

\*\* Breslau, 28. November. Heute früh um 7 Uhr ist Sr. Exc. der Minister des Innern, Herr von Manteuffel, mit dem gewöhnlichen Frühzuge der Oberschlesischen Eisenbahn in Begleitung des Oberpräsidenten, Herrn von Schleinitz, nach Ratibor weiter gereist. Von da hat sich der Herr Minister nach Oberberg begeben, woselbst der österreichische Minister-Präsident, Fürst von Schwarzenberg, bereits eingetroffen sein soll. Gegenstand der daselbst stattfindenden Besprechungen sind dem Vernehmen nach die zur Lösung der deutschen Verwickelungen bestimmten freien Conferenzen. (Vgl. unter „Berlin.“)

-r Breslau, 28. Nov. [Zum Wahlmann für die erste Kammer] im Wahlbezirk Nr. 6 ist heute Hr. Direktor Wiffowa mit mehr als 50 Stimmen gewählt worden.

-r Breslau, 28. November. [Die Erswahl zum Gemeinderath] im 4ten Wahlbezirk ist erfolglos geblieben, da jeder der beiden Kandidaten, Kaufmann Moriz Schreiber und Kaufm. Reinhold Sturm gleich viel Stimmen erhielten. Es wird daher ein neuer Wahltermin angesetzt werden.

Im 13. Wahlbezirk ist der Glockengießer Peter Krieger (conservativ) mit der imposanten Majorität von 37 Stimmen unter 39 Wählern zum Gemeindevorordneten gewählt worden.

-r Breslau, 28. Novbr. [Auswanderung.] Gestern waren wir auf dem märkischen Bahnhofe Zeuge einer rührenden Scene. Ein beinahe sechzigjährige Mann, der Lehrer Julius Bernhold, verließ mit seiner Frau und beiden Töchtern seine liebgewonnene Vaterstadt, um sich über Hamburg und New-York nach Californien zu begeben, woselbst sein Sohn seit längerer Zeit einen Hausstand gegründet hat. Viele Freunde der Abgehenden hatten sich eingefunden, um ihnen wahrscheinlich das letzte Lebewohl zu sagen.

Breslau, 28. Novbr. Bei der Kirchen-Kollekte, welche den 24. November 1850 in den evangel. Kirchen bei der Gedächtnisfeier der Verstorbenen eingesammelt worden ist, kamen ein:

Zu St. Elisabeth . . . . .	23	Thlr.	3	Sgr.	6	Pf.
Zu St. Maria Magdalena . . . . .	28	=	10	=	=	=
Zu St. Bernhardin . . . . .	39	=	=	=	6	=
Zu St. Barbara . . . . .	7	=	19	=	=	=
Zu St. Christophori . . . . .	4	=	5	=	=	=
Zu XI/M. Jungfrauen . . . . .	14	=	=	=	=	=
Zu St. Trinitatis . . . . .	2	=	27	=	6	=
Zu St. Salvator . . . . .	4	=	11	=	=	=
In der Hofkirche . . . . .	17	=	2	=	3	=
Von der christkatholischen Gemeinde	3	=	=	=	2	=

Summa 143 Thlr. 18 Sgr. 11 Pf.

q Groß-Slogau, 27. November. [Militär-Bestellungs-Liste. Einkleidung. Thätigkeit. Berproviantierung.] Der Slogauer Kreis hat nach der von der königlichen Regierung erhaltenen Repartition, zur Mobilmachung der Armee, die Train-Soldaten und die Rekruten zum Ersatz-Bataillon vollzählig gestellt. Gegenwärtig ist von dem königlichen Landrathamte den Ortsbehörden der Befehl zugegangen, sofort sämtliche Mannschaften aus den Altersklassen von 21 bis 32 Jahren, welche noch gar nicht im stehenden Heere gebient haben, oder solche, welche ihren Wohnsitz im diesseitigen Kreise genommen, zu ermitteln und die betreffenden Militärpflichtigen in eine, nach einem gegebenen Schema angefertigte Liste einzutragen und letztere bis spätestens den 2. Dezember in dem gedachten Amte nebst den erforderlichen Belägen versiegelt, mit der Aufschrift Militär-Bestellungs-Liste von 1838—1850, einzusenden. Gleichzeitig werden die Ortsbehörden angewiesen, zur Aufnahme der Militärpflichtigen, welche im Jahre 1831 geboren sind, Alles vorzubereiten und namentlich sich schon jetzt die Auszüge aus den Geburts-Registern von den betreffenden Herren Geistlichen zu erbitten, damit ohne Säumen, wenn der Befehl hierzu ergehe, dieselben eingereicht werden können. — In einer anderen Verfügung des königlichen Landraths werden die Ortsgerichte aufgefordert, demselben ein namentliches Verzeichniß der im activen Dienste stehenden Reservisten und Landwehr-Mannschaften, welche ihre Familien in Hilfsbedürftigkeit zurückgelassen haben, binnen 8 Tagen einzureichen, um die Unterstützung derselben nach dem Gesetze vom 27. Februar d. J. bei Zeiten in den geregelten Gang zu bringen. — Die Einkleidung der Mannschaften des 2ten Aufgebots, resp. die Mobilmachung derselben, geht ungesäumt bei uns vor sich. Die Wehrmänner dieser Altersklasse kehren eben so muthig zu den Fahnen, wie die Truppen des ersten Aufgebots. — In Depots, Zeughäusern, Laboratorium, Bureau, Magazine u. kurz in allen militärischen Sphären herrscht unausgesetzte die größte Thätigkeit. Das Glacis auf der rechten Dueselbe beim Brückenkopf wird rasirt. Die noch erforderlichen Bombenbalken werden nach der Stadt gefahren, der großartige Ponton-Drain ausgegrübt, Gebäude getheert, um sie zur Aufschüttung von Erde vorzubereiten, Pulver dislocirt, Batterien ausgerüstet und Mannschaften gemustert. — Die Versorgung der Magazine mit Brodmaterial u. erfolgt nach §. 6 der Verordnung über die Kriegseinstellungen u. vom 12. November d. J. durch Landlieferungen. Dem (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

Vernehmen nach soll die hiesige Garnisonkirche in ein Magazin umgewandelt werden, so wie auch noch anderen Gebäuden, zu Kriegszwecken bereits früher bezeichnet, eine ähnliche Umwandlung bevorsteht.

**L. Löwenberg, Ende November.** [Tagesbericht.] Sonnabend den 16. November marschirten 200 Mann des 2ten Aufgebots des hiesigen (3.) Bataillons 7. Landwehr-Regiments unter Commando des Major Behrig von hier ab, 200 Mann desselben Truppentheiles ein Paar Tage später. In der Nacht vom 21ten zum 22ten traf eine Stafette hier ein mit dem Befehle zur Aushebung von weiteren 400 Mann des 2ten Aufgebots, und in den Morgenstunden des 22ten marschirten die 1002 Mann des hiesigen Landw.-Bataill. von hier zunächst nach Kaiserwaldau. An der Grenze beim hiesigen Landrathamte ist Beschwerde geführt worden, daß die Eroaten bereits schaarenweise über die Grenze gekommen sind, um als Bettler die diesseitigen Grenzbesohner zu belästigen. Das hiesige Landrathamt hat sofort bei den vorgesetzten Behörden Anzeige gemacht, damit mittelst militärischer Hilfe diese Unholden von diesseitigem Bezirke fern gehalten werden. — Landrath Graf Poninski ist als Abgeordneter wieder in der 2. Kammer eingetreten und die Leitung des Landrathamtes hat während dessen Abwesenheit übernommen der Regierungsrath v. Elsner. Derselbe, aus unserer nächsten Nachbarschaft gebürtig und mit den Zuständen des Kreises innig vertraut, hat während seiner kurzen Verwaltung des Landrathamtes Mitte dieses Jahres die Herzen Aller erworben, welche mit ihm in Berührung kamen; der ganze Kreis freut sich demnach, gedachten Herrn wieder in seiner Mitte zu wissen. — Das Staatsministerium hat das Urtheil des krieglicher Disciplinargerichtshofes in der Bürgermeister Ehrmann'schen Untersuchungssache wegen politischer Umtriebe, welches auf Cassation vom Amte lautete, in allen Punkten bekräftigt. — Man beachtete noch vor Einführung der neuen Gemeindeordnung die Wahl eines neuen Bürgermeisters zu veranlassen, damit wir aus dem nun fast 24jährigen Interimistatium herauskommen.

Von Lauban her ist eine Aufforderung hier angelangt, die zu ruhigeren Zeiten gewiß die allseitigste Beachtung in den betreffenden Schichten der menschlichen Gesellschaft gefunden hätte. Das dortige Curatorium der Heiraths-Aussteuer-Casse sucht am hiesigen Orte einen Agenten. Zweck dieser Gesellschaft ist: unbemittelten Personen beider Geschlechter bei Verheirathung die Mittel zur Bekleidung der ersten häuslichen Einrichtung darreichen zu können. Jedes Mitglied zahlt ein Antrittsgeld, verschieden je nach den Altersklassen vom 15.—18. Lebensjahre 4 Sgr., vom 33.—36. als Maximum 3 Rtl. 15 Sgr., der fernere Beitrag ist bei jedem Heirathsfall eines Vereinsmitgliedes 2 Sgr. 6 Pf. u. s. w.

War die Noth wegen der österreichischen Sechskreuzerstücke im hiesigen Kreise schon groß, so ist sie gegenwärtig mit den ausländischen Kassen-Anweisungen noch größer. Jedermann weigert sich, diejenigen der zahlreichen deutschen Kleinstaaten anzunehmen. Das großartigste Beispiel von Finanznöthen hat aber unlängst die Bezirkshauptmannschaft in Jung-Bunzlau in Böhmen geliefert. Vor einigen Tagen wurde hier ein der Polizeibehörde verdächtiges Individuum aufgegriffen, die mit demselben gepflogene Verhandlung ergab, daß dieses Subjekt ein Weber Namens Lange, aus gedachtem Amtsbezirk sei, welcher sich schon seit 3 Monaten ohne Legitimation in diesseitiger Provinz herumtrieb. Gedachter Lange wurde mittelst Zwangspass ausgewiesen und man gab ihm, da er entblößt von allen Geldmitteln war, in klingender preussischer Silbermünze 3 Sgr. Reisegeld. Die geforderte Rückertattung erfolgte von der erwähnten Jung-Bunzlauer Stelle in einem ganzen Zehnkreuzerschein. Solchen Thatsachen gegenüber dürfte es angemessen sein, für die siegesgewisse österreichische Nation, die Spalten ihrer Tagesblätter mit weniger hochtrabenden Phrasen auszufüllen!

**Öffentliche Gerichtsverhandlungen.**

**Breslau, 28. Nov. [6. Schwurgerichtsperiode. 16. Sitzung.]**  
1) Untersuchung wider den Dienstknecht Franz Wilde wegen gewaltsamen resp. vierten Diebstahls; wider der Dienstjungen Reinhold Wieland wegen gewaltsamen Diebstahls und wider die verehlt. Wolff wegen wissentlicher Theilnahme an den Vortheilen dieses Verbrechens, wird auf Antrag des Staatsanwalts bis nach Einholung der nöthigen Beweismittel vertagt.

2) Untersuchung wider den Lagarbeiter Rosenkranz wegen zweiten gewaltsamen Diebstahls.  
Staatsanwalt: H. Dr. Falk; Bertheiliger: Rechtsanwalt Dr. Windmüller.

Schworne: Arndt, Dabitz, Kleinwächter, Saube, v. Uthmann, Graf v. York, Wiedermann, Borfig, Gnörich, Reiff, v. Pelet-Rambouille, Schaubert.

Anklage: Nach einem früheren Geständniß des Rattundruckers Heißig, welcher am 15. Nov. d. J. von dem Schwurgericht wegen eines gewaltsamen Diebstahls beim Kaufmann Kober zu 11jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, hat Rosenkranz und Wiske an diesem Diebstahl Theil genommen. Wiske ist von den Schwornen schon am 15. November für nicht schuldig erachtet worden.

Rosenkranz, 25 Jahr alt, schon oft bestraft, hält sich für nicht schuldig. Belastungszeuge Heißig nimmt, ebenso wie früher bezüglich des Wiske, auch heute seine Beschuldigung gegen Rosenkranz zurück, den er angeblich nur deshalb beschuldigt habe, weil er ihn für seinen Denunzianten gehalten.

Die Schwornen erachten den Angeklagten der Theilnahme an dem Diebstahl mit mehr als 7 Stimmen für schuldig; mit 7 gegen 5 Stimmen, daß er dabei Gewalt angewendet. Der Gerichtshof nimmt an, daß letzteres nicht der Fall gewesen, und verurtheilt den z. Rosenkranz unter Verlust der Rationaltatarbe zu 10jähriger Zuchthausstrafe Detention und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Unter den heftigsten Ausbrüchen der Verzweiflung und steter Bekehrung seiner Unschuld, vernimmt der Angeklagte das Urtheil.  
Der Präsident erklärt hierauf die 6. Schwurgerichtsperiode für geschlossen.

**Wissenschaft, Kunst und Literatur.**

[Theater.] Am Mittwoch brachte Frau Gundy zu ihrem Benefiz die „Jüdin“ von Halevy zur Aufführung, worüber uns leider nur einige kurze Bemerkungen erlaubt sind. Die Jüdin ist nicht eine Musik, welche, wie so manche andere, durch gefällige, aber gehaltlose Melodien, durch einfache, ansprechende Harmonien den Zuhö-

rer besticht, und worin es einer geübten Sängerin nicht schwer fällt, sich den Dank des Publikums zu erwerben; sie ist ernst, stürmischen Charakters, ihre Schönheiten liegen oft verborgen, und auch wenn man sie herauszufinden vermag, muß man gestehen, daß sie dem deutschen Geschmacke nicht recht zusagen. Es bedarf demnach einer Künstlerin, die ihre schwierige Gesangspartie vollkommen beherrscht und den Charakter ihrer Rolle vollkommen durchdrungen hat, um uns die eigenthümliche Größe und Schönheit dieser Musik leicht und klar zur Anschauung bringen zu können. Wir wissen, was unsere geschätzte Benefiziantin gerade in der französischen Oper leistet, und sie hat den Erwartungen, zu denen uns namentlich ihre Fides berechtigte, als Recha vollkommen entsprochen. Mit ihrer bekannten großartigen Virtuosität, die keine Schwierigkeiten kennt, vollendete sie den musikalischen Theil ihrer Rolle; in dem dramatischen Theile aber fand ihr reiches Darstellungstalent einen Stoff, wie er nicht leicht wieder geboten wird, und wir müssen aus diesem Grunde die Wahl des Stückes ganz besonders loben. Ihr Spiel zeigte von scharfer Auffassung des Charakters und von richtigem Verständniß der einzelnen Situationen, und der meist angemessene Vortrag vollendete das Bild dieser Heldin, welches an Wahrheit und Lebendigkeit nicht leicht übertroffen werden kann. Das Publikum lobte das Verdienst in vollem Maße, es schien unerschöpflich in Beifallsbezeugungen. Herr Ditt, der den Cleopatra übernommen hatte, zeichnete sich heut durch eine treffende Darstellung seiner Rolle aus; er wurde von derselben selbst so hingezogen, daß er sich einige Nachlässigkeiten im Gesange zu Schulden kommen ließ, gegen die das Publikum im Hinblick auf seine bekannten Leistungen eine musterhafte Nachsicht übte. T.

[Musik.] Nächsten Sonntag wird Herr Cantor Kahl bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung des neuen Glasgemäldes in der Hauptkirche St. Magdalena Vormittags 8 1/2 Uhr Mendelssohn's Cantate: den Lobgesang, mit starkem Chor und Orchester aufführen. Das Meisterwerk selbst, sowie die anerkannte Tüchtigkeit unseres Kahl, seines Chors und Orchesters bedürfen keiner weiteren Empfehlung.

Am vorigen Montage hatten wir das Vergnügen, Herrn Konstantin Landowski im Deutschen Concerte zwei der schwierigsten Meisterwerke von Spohr, nämlich das dritte Violin-Concert in c dur, sowie die große Concert-Polonaise in a moll vortragen zu hören. Herr Landowski, früher Zögling unferes Lüstner, später Schüler Spohr's, spielte beide schöne und geistreiche Compositionen in würdiger Weise, der Kunst und seinem Meister zu Ehren. Seine geistvolle Auffassung, der ächte, kühne Spohr'sche Bogenstrich, die weise und stets ausreichende Eintheilung des Bogens, die ruhige und große Spielweise, sowie endlich die Glockenreinheit seiner Intonation selbst bei den gefahrvollsten Stellen (wir erinnern an die Octaven in der Pollacca) lassen den Künstler einen ehrenvollen Platz unter den soliden Virtuosen Deutschlands einnehmen. Wie wohl that es uns, zwei so gesunde Compositionen in gesunder Weise ausführen zu hören. Wie oft mußten wir seit einer Reihe von Jahren den krankhaften Vortrag unserer modernen Virtuosen (natürlich auch mit ehrenvollen Ausnahmen) anhören. Jenes weiche, falsche Gefühl, das im fortwährenden Rutschen und Beben der Finger besteht, der kleine Ton, ein oberflächliches kraftloses Spiel der Passagen, die langen Säbelstriche bei Gefühlsstellen, — alles dies hat uns oft mit Unbehagen erfüllt, weil es dem Edlen und Großen der Kunst widerspricht. Und welche Compositionen werden uns bei solchen Gelegenheiten geboten? In der Regel nur ghaltlose. Spielen moderne Virtuosen endlich Spohr, so ziehen sie ihn (mit wenigen Ausnahmen) zu sich herab, weil ihnen eine gründliche musikalische Bildung und die Schule Spohr's abgeht. Möge Herr Landowski seinem Meister (der uns kürzlich noch bei vorgerücktem Alter durch sein majestätisches Spiel zeigte, wie das Große und Edle nie veraltet) stets treu bleiben; die Zeit wird kommen, wo das Publikum seinen Geschmack läutert und das Solide der Virtuosität wieder zu Ehren gebracht wird. c.

**Handel, Gewerbe und Ackerbau.**

**Berlin, 27. Nov.** Ein uns vorliegender Londoner Bericht schreibt: Die Woll-Auctionen wurden am 21. Nov. eröffnet und fanden sich aus Belgien und Frankreich viele Käufer dazu ein. Deutschland ist dagegen gar nicht vertreten. Die englischen Händler und Fabricanten sind wie gewöhnlich die Hauptkäufer. Die Gebote machen sich mit vieler Lebhaftigkeit und das bis jetzt zum Verkauf gebrachte Quantum von 4750 Ballen wurde rasch und mit einem durchschnittlichen Avance vom 1. d. per Pfund auf September-Preise aus dem Markte genommen. Es kommen noch 20,000 Ballen unter den Hammer.

(Amtsbl.) **Breslau, 27. Nov.** Der Erbscholtzeisbes. Dabitz zu Kapsdorf, Erbenhülfe Kr., hat ein Vorwort auf seinem zum Gemeindebezirk von Kapsdorf gehö. Grundstück in einer Entfernung von 456 Ruth. von Kapsdorf aufgebaut. Diesem Vorwort, welches nahe bei dem Dorfe Groß-Raate liegt, ist mit Bewilligung der königl. Regierung der Name „Pappelhof“ beigelegt worden.

An Stelle des ausgeschied. bish. Hauptagenten der daterl. Feuer-Versich. Gesellschaft zu Oberfeld für Schlesien, Kaufm. Karl Aug. Wilde hier, ist in gleicher Eigenschaft der Kaufm. Lorenz Albert Salice hier, auf Grund der Allerh. Rob.-Ordn. vom 5. Januar 1847 bekräftigt.

Des Königs Majestät haben den bish. Reg.-Assess. Dietlein zum Landrath Allergn. befördert, und ist dems. die Landr.-Stelle Ohlauer Kr. definitiv verliehen worden.

Bekräftigt: Der bish. Schuladj. Kiesel als kath. Schull. in Herzogswalde, Frankenstein Kr.

[Bermächtnisse.] Der zu Münsterberg verst. emer. Pfarrer Steiner hat der Convictorien-Fund.-Bew. zu Glas 1000 Rthlr. legirt. — Der zu Schweidnitz verst. Fleischmstr. Pichsen, hat der dort. Armentasse 15 Rthlr. testwillig zugewendet.

**Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.**

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 17. bis 23. Nov. c. 1850 2 Personen und 47,799 Rthl. 24 Sgr. 10 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen, Güter- und Vieh-Transport zc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Haupt-Controle.

**Der Ausverkauf von Lampen und lackirten Waaren**

Schweidnitzer- und Junkerstrassen-Cafe Nr. 5, 1 Treppe, dauert nur noch bis zum Weihnachtstage und werden wegen anzuher Aufgabs des Geschäfts alle Gegenstände 25 Prozent unter dem Selbstkostenpreise verkauft.

**Züchenleinwand,**

den vollständigen Bezug von 1 Rthlr. 5 Sgr. an, verkauft unter Garantie der Aechtheit, die Leinwand- und Schnittwaaren-Handlung: **Wegenberg & Jarecki,** Kupferstr. 41 zur „Stadt Warschau“.

**Große geräucherete Silber-Lackse**

mpfing und empfiehlt **C. J. Bourgarde,** Schuhbrücke No. 8 goldne Waage.

**Inferate**

**Erfab-Wahl zum Gemeinde-Rath in der 1ten Abtheilung.**

- 1) Kaufmann F. W. Hübler.
- 2) Seilermeister Rudolph.
- 3) Kaufmann H. L. Günther.
- 4) Kaufmann E. Scharff.
- 5) Städtältester Lessentin.
- 6) Apotheker Berend.
- 7) Rechnungs Rath Bormann.

Breslau den 28. November 1850.

**Bekanntmachung.**

Die hiesige städtische Commune bedarf verschiedene Lazareth-Requisten in etwas größerer Zahl, als:

- wollene Decken, } circa 3 preussische Ellen lang, 4 1/2 Pfd. an Gewicht, } 2 1/2 " " breit,
- Betttücher, circa 4 Ellen schlesisch lang, 3 Ellen schlesisch breit;
- Stroh säcke, 3 1/2 Ellen schlesisch lang, 1 1/2 Elle schlesisch breit;
- Stroh kissen, 1 1/2 Elle schlesisch lang, 1 1/2 Elle schlesisch breit;
- Handtücher, circa 2 Ellen lang, 3/4 bis 1 Elle breit.

Diejenigen, welche geneigt sind, Lieferungen darat zu übernehmen, werden ersucht, sich dieserhalb mit ihren Offerten bis spätestens **Sonnabend den 30ten dieses Monats, Abends,** an den unterzeichneten, damit beauftragten magistratlichen Commissarius zu wenden. Breslau den 27. November 1850.

Gerlach, Stadtrath, Blücherplatz No. 3.

**Bekanntmachung.**

Die Zinsen der bei der städtischen Sparkasse niedergelegten Kapitalien werden für den Weihnachts-Termin d. J. alle Wochen-Nachmittage von 2—5 Uhr, jedoch mit Ausschluß des Freitags, vom 6ten bis 14. Januar 1851 in dem Fürsten-Saale und vom 15ten bis 23. Januar 1851 in dem Parterre gelegenen Sparkassen-Lokale auf dem Rathhause ausgezahlt werden. Die Sparkassenbücher, von welchen ein Verzeichniß der Namen und der Nummern vorzulegen, werden sofort abgestempelt und mit den Zinsen zurückgegeben werden, weshalb jeder Inhaber eines Buches die Rückgabe desselben, im Amtslokal abzuwarten hat. Die nicht abgeholtten Zinsen von Sparkassenbüchern im Betrage von 300 Rthl. werden nicht wieder verzinst. Breslau den 27. November 1850.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

**Betrachtungen eines Oberschlesiers bei Eröffnung der Kammern.**

So begeistert auch die Ehrenrede für Alle sein muß, ist man hier doch auf diejenigen Schritte gespannt, welche die Vertreter der am meisten theilhabigen Provinzen ergreifen werden, um den Ausschungen vorzubeugen, welche dadurch hervorgerufen werden können, daß in einer so gewichtigen Rede der Zustand des Handels und der Gewerbe im Allgemeinen als befriedigend hingestellt wird, während in Oberschlesien, sowie in allen sich mit Berg- und Hütten-Industrie befassenden Provinzen, die Verlegenheit der Produzenten auf's Höchste gestiegen ist und namentlich die hochwichtige Eisen-Industrie auf dem Punkt steht zu Gunsten des Auslandes und dessen inländischer Agenten, ganz die Segel zu streichen.

Der große Kosten-Aufwand der Kriegsrüstungen wird vielfach beklagt, dennoch bleibt das Geld im Lande und fließt indirect zum Theil wieder in die Staats-Kassen zurück; wie aber, wenn wir dem irrigen Freihandels-Prinzip zu Ehren, alljährlich an baarem Gelde methodisch weit mehr als diese Kriegskosten betragen, ins Ausland senden, so daß es spurlos für uns verloren ist?

Wer möchte wohl nicht nachdenkend werden, wenn er, wie uns die Kasseler Zoll-Conferenz lehrte, steht, daß selbst der kleinste Staat im Verband vermögend ist, durch Widerspruch die weisesten Vorlagen des Handels-Ministeriums einer Großmacht wie Preußen zu entkräften, während jeder politische Konflikt, in den ein solches Ländchen geräth, diese Großmacht mit hineinzieht? — Hier hat natürlich Niemand Sympathien für Oesterreich, doch sieht man ein, daß ein Zollverband mit ihm und seinen nur Rohprodukte liefernden slavischen Ländern, für uns ein großes Glück wäre.

So materielle Betrachtungen scheinen Manchem vielleicht nicht an der Zeit und doch sind materielle Kräfte jetzt grade am unentbehrlichsten.

**Bitte.**

Wäre es nicht an der Zeit, daß auch die Frauen Preußens sich so thätig als möglich bewiesen, und nach ihren Kräften Hülfe leisteten. Unsere Truppen rücken aus, und Viele davon haben auch nicht das Geringste mit, um im Kampfe schnell verbunden zu werden. Viele verbluten sich, ehe Hülfe kommen kann. Auch tritt oft schnell ein Mangel ein, so daß die Armen mit Berg und Stroh verbunden werden müßten. Können Preußens Frauen das möglich werden lassen? In der Stunde der Gefahr wird Alles klagen, aber nur Wenige denken daran so viel zu hindern als möglich ist. Wenn die Frauen von Officieren jede in dem Kreise ihrer Bekannten sammeln wollten, so wäre es ein Leichtes, jeden Mann mit dem nöthigen Verbandzeug auszurüsten; es besteht in: 3 Fingerbreiten Binden von Leinwand, zu 3—9 Ellen Länge, ohne Nath und Säume, eine Handvoll Charpie und etwas Leinwand zu Compressen.

Können Preußens Frauen sich das zweimal sagen lassen, und ruhig in ihren Arbeiten fortfahren, ohne für unser braves Heer zu sorgen. Ihr Damen auf dem Lande beginnt schnell! Gebe Jedes seine Beisteuer, und viel wird geleistet werden!

Andere Redactionen werden ersucht, dieser Bitte ein Plätzchen in Ihren Blättern zu gönnen.

**Am 15. December**

und 15. Mai jeden Jahres finden die Rückzahlungsverloosungen des unter solidarischer Verbindlichkeit abgeschlossenen Anlehens Deutscher Fürsten — darunter St. Kgl. Hoheit Friedrich Prinz von Preußen — statt, mit Hauptgewinn n von 25000, 20000, 18000, 16000, 15000, 14000, 13000, 12000, 11000, 10000 u. s. w. abwärts bis zum kleinsten Gewinn von Fl. 12. Kapital und Zinsen sind garantirt. Original-Schuldverschreibungen sind gegen Einzahlung von Rthlr. 6 pro Stück, in Partien billiger, zu beziehen durch die Staats-Effekten-Handlung von **Schneider-Hoff** in Frankfurt am Main.

NB. Pläne und Auskunft erhält man gratis.

Der Stähr-Verkauf in der Stammschäferei des Domini Giesdorf (1/2 Meile von der Kreisstadt Namslau entfernt) findet in diesem Jahre vom 1. December an statt. Auch stehen daselbst 150 Stück gesunde, zur Zucht vollkommen taugliche Mutterthiere, die nach der Schur übernommen werden können, zum Verkauf.

Von meiner Reise zurückgekehrt, bin ich jetzt wieder bereit, Unterricht im Fügelspiel zu ertheilen, so wie auch Einladungen zu Abend-Unterhaltungen in nobeln Zirkeln anzunehmen. Zugleich bitte ich, mich mit Anträgen dieser Art eben so zahlreich wie vorher zu beehren.

Unif. Köhler, Musiklehrer, Friedr.-Wilh.-Str. Nikolaith. No. 71 im goldnen Schwert.

Ein gut empfohlener Gärtner, militäretz. verheirathet, ohne Familie, im kräftigsten Mannesalter, wünscht bald oder Wechnachten ein Unterkommen. Zu erfragen bei Herrn Julius W o n h a u p t, Albrechtsstr. No. 8.

Verbindungs-Anzeige. Mit Hand und Mund, als Vater und als ein verdorbener Diener der Kirche...

Beim Beginn ihrer Ehe empfehlen sich Verwandten und Freunden: Johann Friedrich Scholz, Pastor zu Böhmischdorf.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzukündigen.

Als Neuvormählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Döbenburg: Julius v. Birzinger, Agnes v. Birzinger, geb. Eilinger.

Verbindungs-Anzeige. Unsere zu Krötoschin am 26ten d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Todes-Anzeige. Heute Morgens 5 Uhr starb, vorher versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, der Kaplan Emanuel Gottwald.

Am 26ten d. Mts. 6 1/2 Uhr früh endete in Bock nach nur 15stündiger Krankheit ein Schlagfluss das Leben unserer innigst geliebten Tochter, Hedwig.

Todes-Anzeige. Dem am 22ten d. M. erfolgten Tode unserer guten Mutter, Schwelgerin, Schwelgerin und Großmutter, der verwitweten Frau Johanna Cyprian, gebornen Friedländer, zu Döpen, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Theater-Nachricht. Freitag den 27ten 50te Vorstellung des vierten Abkommens von 70 Vorstellungen: Martha, oder: der Markt zu Richmond.

Altes Theater. Heute den 29. November: Große Vorstellung des Professor Herrmann im Gebiete der chinesischen und indischen Magie.

Anzeige. Dienstag den 2ten und Donnerstag den 4ten December werden die blindgeborenen Gebrüder Krug aus Posen unter günstiger Mitwirkung des Herrn Musik-Direktor A. Schenabel und mehrerer anderer gelehrter Künstler zwei declamatorisch-musikalische Abendunterhaltungen im Saale des Königs von Ungarn, zu geben die Ehre haben.

Beiß Garten (Garten-Strasse No. 16.) Freitag den 29. Novbr. 1850. Zwei Aufführungen kommen unter Anberaumung: 1) Durcztour a. Oper „Der Alte von Berge“ von Benedict.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Als Neuvormählte empfehlen sich bei ihrer Abreise nach Döbenburg: Julius v. Birzinger, Agnes v. Birzinger, geb. Eilinger.

Verbindungs-Anzeige. Unsere zu Krötoschin am 26ten d. vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Todes-Anzeige. Heute Morgens 5 Uhr starb, vorher versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, der Kaplan Emanuel Gottwald.

Am 26ten d. Mts. 6 1/2 Uhr früh endete in Bock nach nur 15stündiger Krankheit ein Schlagfluss das Leben unserer innigst geliebten Tochter, Hedwig.

Todes-Anzeige. Dem am 22ten d. M. erfolgten Tode unserer guten Mutter, Schwelgerin, Schwelgerin und Großmutter, der verwitweten Frau Johanna Cyprian, gebornen Friedländer, zu Döpen, zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Theater-Nachricht. Freitag den 27ten 50te Vorstellung des vierten Abkommens von 70 Vorstellungen: Martha, oder: der Markt zu Richmond.

Friedrich Wilhelm hat gerufen, Hast Dein Streitbar Volk begehrt! Sieh die Reiben kampferführt, Jede Hand liegt fest am Schwert!

Friedrich Wilhelm - Hohenzoller - Auf entfalte Dein Panier! Feindlich großen Dir die Füsler, Doch die Wölfer jauchzen Dir!

Längst schon Deinem elben Bruder In der Scheide klirrt das Schwert, Und wie Er war nimmer einer Je des Namens Bayard werth!

Sieh! - Schon vor der weisen Tafel, Mit dem Griffel in der Hand, Siehst Du den Blick gewandt;

Hast der Welt es längst bewiesen, Daß Du prüfend ernst erwägst, Eh' wie Brennus in die Schaal:

Dank. Der unterzeichnete Vorstand süßt sich gerührt, dem Herrn Kessler und den übrigen Herren, welche bei der Wählung...

Laetitia. Die auf Sonntag den 1. December festgesetzte Soirée findet nicht statt.

Bekanntmachung. Das Verfahren der Handelswelt gegen nicht preussisches Papiergeld, dessen Annahme von theilweis ganz verweigert wird...

Die gewerkschaftlichen Beamten, namentlich die Kassier, Rechner, Schichtmeister und Kohlenmesser angewiesen worden, die Annahme fremden Papiergeldes im Bereich ihrer Verwaltung vom Tage dieser Bekanntmachung an...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

Substitutions-Bekanntmachung. Zum notwendigen Verkauf des hier in der Lauenburger-Strasse No. 63 b. liegenden, dem Wirklichkeits-Inspector Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,563 Rthl. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks...

angekommen in d. W. G. Korn'schen Buchhandl. in Breslau u. zu beziehen durch Rudolph in Landau u. P. v. W. in Tarnobrzeg. S. 10 Sgr. 25 Sgr.

Die Mängel des preussischen Vermessungswesens und Ansichten über deren Abhilfe. Von W. Waage. 10 Sgr. 25 Sgr.

Naturgeschichte der für die Heilkunde wichtigen Thiere, mit besonderer Rücksicht auf Pharmacologie, Pathologie und Toxicologie entworfen von Dr. C. Martini. 2e Auflage. 1 1/2 Rthl. 20 Sgr.

Nachgelassene Schriften von G. Budner. Frankfurt a/M. 10 Sgr. 20 Sgr.

Die Schule als Staatsanstalt. Odenburg. 3 Sgr. 4 Sgr.

Sophocles. Von J. J. C. Donner. 3. Aufl. Heidelberg. 2 Rthl. 4 Sgr.

Sammlung deutscher Synonymen. Von Fischer. Darmstadt. 15 Sgr.

Verhandlungen des deutschen Forstvereins 1850. Breslau. 1 Rthl. 5 Sgr.

Veruch einer gemeinschaftlichen, nur auf Elementarwissenschaften gegründeten Volkshochschule. Von Pfarrer Fleichmann. 2. Theil. Die Fortschrittsordnung. Darmst. 1 Rthl.

Vorschlag, zur Behandlung des Nierenlebens durch das Wasserheil-Verfahren. Von H. Heumann. Darmstadt. 7 1/2 Sgr.

Alle Arten Militair-Kleidungsstücke werden prompt und sauber in der kürzesten Zeit vorsehriftsmäßig angefertigt und alle übrigen dazu gehörigen Militair-Effekten besorgt im ersten Herren-Kleider-Magazin der hiesigen Vereinigten Schneider-Meister, Schuhbrücke Nr. 8 (goldene Waage).

Große Pommerische Gänsebrüste und geräucherte Silberlachse empfangen und empfohlen Lehmann u. Lange, Dhlauer Str. 89.

Ein Paar elegante Wagen-Pferde, 5 und 6 Jahr alt, 3-4 Zoll groß, das eine vollständig geritten, sind zu verkaufen in Freystadt beim Baron La Viere.

Stähre-Verkauf. Das Dom. Ad.-Schönau, Deutscher Kreis, empfängt circa 25 Stück, schöne 3- und 4jährige Stähre und 60 Stück zur Zucht ganz brauchbare Mutterstiere, zeitgemäß billig zum Verkauf.

Die Stähre der Groß-Mörscher Schäferei stehen vom 1. December c. an zu sehr billigen aber festen Preisen zum Verkauf bereit.

Die Hauptniederlage des bayerischen Lagerbiere aus Würzburg bei Dresden habe ich für Schlesien übernommen. Bei Abnahme von 10 Eimern wird ein Rabatt bewilligt.

Militair-Matrasen von Waldwolle, dergl. Kopfpolster und Decken sind wieder vorräthig.

Extra f. Raffinad offeriren im Hut mit 5 1/2 Sgr. pr. Pfd. und werden als Zahlung ausländische Kassen-Anweisungen für voll angenommen.

Holsteiner Lustern, Kieler Sprotten, Holl. Speckbacklinge, Salzkeulen, Apfelsinen a St. 1 Sgr., Amerik. Para-Nüsse, Gustav Scholz, Schwebn. Str. Nr. 50, Ecke der Junkerstr.

Eine Gouvernante, die in der französischen Sprache, Conversation, Clavierspiel und weiblichen Handarbeiten gründlichen Unterricht ertheilen kann, wird Neujahr 1851 zur Erziehung eines Mädchens nach Breslau gewünscht.

In einer Provinzialstadt Schlesiens wird für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft ein Disponent gesucht.

Ein routinirter Landwirth mit empfehlenswerthen Attesten versehen, verheirathet (ohne Familie) jetzt noch im Dienst und militairfrei, sucht zu Weibzuchten d. J. unzer bescheldenen Ansprüchen ein anderweitiges Engagement.

Ge funden. Ein Porte-Monnaie, abzugeben: Nicolai-Strasse No. 15.

Ein schwarzer Hühnerhund, auf den Namen Morro o hörden ist am 21ten d. M. verloren worden; selbiger trug an seinem schwarzen Halsriemen eine Platte mit der Aufschrift: „M. Rogge, Zimmermeister, Tauenienstraße No. 11.“

Büttnerstraße Nr. 6 ist die zweite Etage, bestehend aus sechs Zimmern, zwei Kabinets, Küche, Speisekammer, Keller und Bodengelass zu vermieten und Oftern e. J. zu beziehen.

Vermietungs-Anzeige. Das Grundstück No. 7 und 8 in der Kurze-gasse mit einem großen Obst- und Gemüsegarten, soll vom 1. Jan. 1851 ab im Ganzen verpachtet werden.

Vermietungs-Anzeige. In No. 37 Albrechtsstraße ist die 3te Etage eine geräumige Wohnung sofort oder von Weibzuchten e. ab zu vermieten und zu beziehen.

Vermietungs-Anzeige. Die Bude unter den Leinwand-Böden, die No. 2, auch Pfefferkuchentisch No. 1 genannt, ist von Weibzuchten e. ab zu vermieten und zu beziehen.

Vermietungs-Anzeige. Die Bude unter den Leinwand-Böden, die No. 2, auch Pfefferkuchentisch No. 1 genannt, ist von Weibzuchten e. ab zu vermieten und zu beziehen.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.

Ein Mann von 28 Jahren, einzeln stehend, der in einer magistratischen Verwaltung während 6 Jahren und dann beim Polizei-Justiz- und Postwesen während 8 Jahren beschäftigt ist und der sich eine tüchtige Geschäftsgewandtheit angeeignet, wünscht sich anderweit placirt zu sehen, wo möglich beim Justizfach oder bei einem Landrathsamt als Privatsecretair, Rentmeister oder Buchhalter, macht jedoch auf eine freundliche Behandlung Anspruch.